



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

446 (27.9.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264860)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM., bei Trägerschaften zusätzlich 0,50 RM., bei Verteilung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erntedankfest (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. Für unbenutzte eingeladene Manuskripte keine Verantwortlichkeit übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. — Einzug der Anzeigenannahme: für Vordrucke 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmart. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zustell- und Druckort: Mannheim. Anzeigenannahme: Mannheim. Postfach 4901. Druckort: Mannheim.

4. Jahrgang — Nr. 446

Abend-Ausgabe A

Donnerstag, 27. September 1934

## Vor einem günstigen Abschluß der Zahlungsverhandlungen

### Ein deutsch-italienisches Abkommen / Neue Verhandlungen mit England und Holland

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Sept. Die in den letzten Monaten mit verschiedenen Gläubigern zu geführten Verhandlungen haben, wie die in diesen Tagen trotz vieler Schwierigkeiten zustande gekommenen Abkommen zeigen, zu erfreulichen Teilergebnissen geführt. In Anbetracht der Komplexität und der internationalen Verflechtung der zu behandelnden Probleme sind diese Ergebnisse ohne Zweifel beachtenswert, wenn sie bisher auch noch zu keiner endgültigen Lösung führen konnten.

Verhandlungen sowohl mit England als auch mit anderen Gläubigerländern, u. a. Holland, werden daher schon in nächster Zeit wieder aufgenommen werden müssen.

Das gestern abgeschlossene deutsch-italienische Abkommen kann als das bisher weitestgehende bezeichnet werden. Sämtliche strittigen Fragen konnten, den beiderseitigen Erfordernissen entsprechend, einer Lösung entgegengeführt werden, die im großen und ganzen der augenblicklichen Lage entspricht, und die vor allem auch einigen Spielraum für die kommende Entwicklung läßt. Es liegt allerdings in der Natur der Sache, daß die Voraussetzungen für dieses Abkommen relativ günstig waren, so daß bei gutem Willen auf beiden Seiten eine Einigung erzielt werden konnte.

Man wird aber gerade auch dieses Abkommen als einen neuen Beweis dafür nehmen können, daß Deutschland unter allen Umständen bereit und gewillt ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen und zu einem vernünftigen Ausgleich zu gelangen, wenn man sich auf der anderen Seite den Erfordernissen der Lage ebenfalls nicht verschließt.

Größere Bedeutung werden schon in den nächsten Wochen vor allem die weiteren Verhandlungen mit England haben. Wenn die Materie hier auch wesentlich schwieriger ist, so kann aber doch der reibungslose und angenehme Verlauf der bisherigen Vorverhandlungen und das in der vergangenen Woche zuhandgekommene Uebergangsabkommen als ein gutes Vorzeichen angesehen werden. In der englischen Presse ist mehrmals unterstrichen worden, daß sich die in Berlin geführten Verhandlungen in zwangloser Form und in aller Offenheit abgewickelt haben, und daß man auf deutscher Seite alles getan habe, um dem englischen Standpunkt entgegenzukommen.

Der englische Delegationsführer, Sir Frederick Leith-Ross, der sich Ende vergangener Woche wieder nach London begeben hat, wird also bei seiner Rückkehr nach Berlin ohne Zweifel die gleiche Bereitschaft Deutschlands, zu einer Einigung zu gelangen, und den gleichen günstigen Boden vorfinden.

Die Verhandlungen mit den anderen Gläubigerländern haben bekanntlich erst vor kurzem ebenfalls zu verschiedenen Abkommen geführt, mit denen die wesentlichen Bestimmungen im beliderseitigen Wirtschaftsaustausch bekräftigt werden konnten. Eine holländische Abordnung un-

ter der Leitung des Direktors der Abteilung Außenhandel im niederländischen Außenministerium, Dr. Giesfeld, befindet sich zurzeit zu neuen Verhandlungen in Berlin. Da die

deutsch-holländischen Streitfragen im wesentlichen ebenfalls schon als geklärt gelten können, ist auch hier die Möglichkeit einer umfassenderen Lösung durchaus gegeben.

## Baut Amerika Zeppeline?

### Große Pläne für die amerikanische zivile Luftfahrt

Washington, 27. Sept. Weitgehende Pläne für eine Ausgestaltung der amerikanischen Handelsluftfahrt durch den Bau von Zeppelinluftschiffen hat der stellvertretende Handelsminister und Leiter der Luftschiffabteilung im Handelsamt, Irving Mitchell, dem Bundesausschuß für Luftschiffahrt unterbreitet. Er schlägt vor, durch die Goodyear-Zeppelin-Company zwei Riesenluftschiffe vom Zeppelin-Typ erbauen zu lassen, die in den Dienst eines weltumspannenden regelmäßigen Fahrgastverkehrs gestellt werden sollen.

Als Baukosten sind 17 Millionen Dollar veranschlagt. Der „Goodyear-Zeppelin-Company“ soll auch der Betrieb der von ihr erbauten Schiffe überlassen werden. Sie hätte der Regierung dafür nur eine geringe Anerkennungsgebühr zu entrichten. Man nimmt an, daß die Einrichtung eines Luftschiffverkehrs von Amsterdam nach Batavia und von Batavia nach der Ostküste der Vereinigten Staaten auch außerhalb der Ver-

einigten Staaten, so ganz besonders in den Niederlanden, ein Interesse finden würde, das sich auch in einer Beteiligung an der Finanzierung des Betriebes auswirken würde. Mitchells Plan hebt ganz besonders die Notwendigkeit hervor, die Entwicklung von Luftverkehrsmitteln zu fördern, die auf dem Grundsatz „leichter als die Luft“ beruhen.

Fast gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Planes verläutet aus der Umgebung des Marineministers Swenson, daß die Admiralität dem Luftschiff mit großer Abneigung gegenübersteht und daß Flugzeug für das geeignetere Luftverkehrsmittel hält. Infolgedessen wird die Admiralität auch davon absehen, die Erzeugung des verunglückten Marineluftschiffes „Acron“ durch einen Neubau zu empfehlen. Mitchell hat demgegenüber bereits erklärt, daß er von dem Wert des Luftschiffes als Verkehrsmittel überzeugt sei. Dabei wies er besonders auf die erfolgreiche regelmäßige Amerikafahrt des Luftschiffes „Staf Zeppelin“ hin.

## Litwinow wird „zur Kenntnis genommen“

Zimmerlin Kuffchen in Genf

Genf, 27. Sept. Die Absicht Litwinows, den Völkerbundsrat mit der Frage der Abrüstung zu befragen und damit eine internationale Aussprache über das Schicksal der Abrüstungskonferenz zu erwirken, hat in Genf großes Aufsehen erregt. Man hört aber heute, daß alles verfallen ist, um diesen sowjetrussischen Vorstoß im Sande verlaufen zu lassen.

In der heutigen Tagung der Genfer Vollversammlung ging der Präsident zur Verhandlung des sowjetrussischen Antrages in der Abrüstungsfrage über. Er teilte der Versammlung den Inhalt des Briefes Litwinows mit und schlug vor, ihn einfach zur Kenntnis zu nehmen. Dem Vorschlag des Präsidenten wurde entsprochen. In der Begründung seines Vorschlags erwähnte Litwinow, daß die Vollversammlung und der Völkerbundsrat sich nicht uninteressiert erklären könnten, da die Abrüstungskonferenz eine vom Völkerbund eingerichtete Institution sei. Ueber die Begründung wurde zur Tagesordnung übergegangen. Sowjet-Rußland erhielt damit zum ersten Male vor dem internationalen Gremium eine nicht zu unterschätzende Absurde.

Besonders interessant ist dabei, daß bei den Franzosen bereits eine starke Mißstimmung über die „eigene Politik“ ihres Schutlings zutage liegt. So spricht der „Matin“ von einem sowjetrussischen Mandatver und erklärt, man habe den Schritt Litwinows allgemein als „sehr vorlaut“ beurteilt, denn angesichts der besonderen Umstände, unter denen die Sowjetunion in den Völkerbund aufgenommen worden sei, hätte man nicht erwartet, daß es sich für berechtigt ansehe, die anderen Mächte in einer Frage zur Ordnung zu rufen, die überhaupt nicht auf der Tagesordnung stehe (!).

## Afghanisten in den Völkerbund aufgenommen

Genf, 27. Sept. (H-B-Jun.) Kurz nach 10 Uhr heute vormittag trat die Vollversammlung des Völkerbundes wieder zusammen. Afghanistan wurde mit 47 Stimmen, das heißt einstimmig, in den Völkerbund aufgenommen. Als zweiter Punkt der Tagesordnung ist der Brief Litwinows an den Präsidenten der Vollversammlung angeführt, der sich mit dem Stand der Abrüstungsfrage befaßt. Daran anschließend soll über Ausführichte abgestimmt werden.

## Erntedankfeiern in den Schulen

Berlin, 27. Sept. Reichserziehungsminister Ruff hat in einem Erlaß für alle ihm unterstellten Schulen folgendes angeordnet: „An einem Tage vor dem deutschen Erntedankfest ist in allen deutschen Schulen in kurzer, schlichter Feier auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen und das Bauerntum

Der große Festsaal in der Kaiserpfalz zu Goslar



wo der Führer am Erntedankfest als Einleitung zu dem Fest auf dem Rückweg zu den Bauernabteilungen aus dem ganzen Reich sprechen wird

bertus  
ung und  
ommene  
SFILM  
ghofers  
an.  
beritet  
ie vor  
fa-woche  
nd hat Zub  
Premiere:  
rade  
sation  
ird zum  
uch im  
SUM  
s. 10.45 Uhr  
stellung  
SEL der  
ONEN  
Der unerhörte  
Erfolg dieses  
einzigartigen  
Stummfilms  
verläßt nochmals  
27. hohung  
Für Jugendliche  
nicht zugelassen  
Preis ab 0.80  
wöchentlich  
Vorverkauf 10  
ab 2.30 Uhr.  
SUM  
T  
E 07,8  
ister-  
igen  
al!  
ffener Bühne  
ller Freiheit  
veger  
an  
TE  
September 1934  
ich  
geb. Barth  
M'helm-Käferal  
Auerhahnstr. 5



aris

# Deutschland rüstet zum Erntedank

## Das Fest der Nation / Die Vereinigung der Stände

Zum zweiten Male rüstet das deutsche Volk zum nationalen Erntedankfest. Es war ein Gedanke, den nur eine nationalsozialistische Regierung zur Ausführung bringen konnte, einen nationalen Feiertag zu schaffen, der als Erntedankfest das ganze Volk, Stadt und Land, erfasst. Erntedank war früher eine Angelegenheit der bäuerlichen Bevölkerung, war eine Sache, für die der Städter weder Verständnis noch Sinn an den Tag legte.

Der Nationalsozialismus hat dem Volke klargemacht, daß Bauern und bauerliche Sitten und Gebräuche so eng mit der gesamten Geschichte unseres Volkes verknüpft sind, und daß das Schicksal des deutschen Bauernums so fest mit dem Gesamtleben der Nation verbunden ist, daß heute die gemeinsame Feyer von Städter und Bauer für das Volksgesühl eine Selbstverständlichkeit sein muß und auch bereits ist.

So kann man denn in allen deutschen Gauen, in Stadt und Dorf heute die Vorbereitungen beobachten, die zum großen nationalen Fest getroffen werden. In die Steinwüsten der Großstädte ziehen die Lehengärten und das Grün von Wald und Flur ein. Die Schaufenster der großen Geschäftshäuser haben bereits ihr Gesicht verändert. Überall kann man die Symbole des Bauernums beobachten. Erntekränze in der Millionenstadt Berlin! Das ist Symbol dafür, daß bauerliche Sitten und Gebräuche heute selbst wieder als allgemeines Volksgut in die in langen Jahren dem Lande entzogene Großstadtbewölkerung einzudringen beginnen und hier auch auf freudiges Verständnis stoßen.

Wenn am 1. Oktober die Erntewagen über die Asphaltstraßen der Großstädte rollen, dann wird die Verbindung zwischen Stadt und Land allgemein sichtbar. Den Höhepunkt dieses großen nationalen Volkstestes bildet jedoch der große Staatsakt auf dem Büchelberg und der feierliche Empfang der Bauernabordnungen in Goslar, der Stadt des Reichsnährstandes.

Die alte Kaiserstadt Goslar wird in diesen Tagen wieder zum Mittelpunkt historischen Erlebens. Romanisch und verträumt liegt das Städtchen am Fuße des Oberharzes, nur die steinernen Denkmäler aus dem Mittelalter zeugen noch von dem einstigen Glanz. Heute herrscht in diesen stillen Gassen ein reges Treiben. Die Vorbereitung für den großen Tag am 1. Oktober beschäftigt fast die gesamte Bürgerschaft. Bereits in der vergangenen Woche fanden mehrere Besprechungen statt, die sich mit der organisatorischen und künstlerischen Vorarbeit befaßten. Die Ausschmückung der Straßen und Plätze und des Kaiserhauses, in dem der Empfang der Bauernabordnungen durch den Führer stattfindet, wurde nach einheitlichen künstlerischen Gesichtspunkten festgelegt. Alle staatlichen und Parteistellen, Behörden, SS und SA sowie die Reichswehr sind an diesen Vorbereitungen beteiligt.

Noch umfangreicher sind die Vorbereitungen am Büchelberg selbst. Seit Tagen steht hier bereits ein kleines Heer-

lager. Mehrere Abteilungen des Arbeitsdienstes, sind bei den Vorarbeiten eingesetzt. Seit Tagen rollt Waggon auf Waggon mit zerlegten Holzbaracken nach Emmerthal, die an Ort und Stelle zusammengefast werden. Von dem Umfang dieser Arbeiten kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß für Hunderttausende Verpflegungsmöglichkeiten, Unterkunstmöglichkeiten und sonstige Bedürfnisse sichergestellt werden müssen. Das Schwierigste war die Frage der Wasser- und Stromversorgung. Selbst für das Arbeitsdienstlager konnte in der Nähe des Büchelbergs keine genügende Wassermenge beschafft werden. Man legte deshalb eine 1800 Meter lange Wasserleitung bis in das Arbeitsdienstlager. Inzwischen ist ein Brunnen gebohrt worden, der

hündlich 10 Kubikmeter Wasser zu liefern in der Lage ist. Eine 1650 Meter lange Wasserleitung sorgt für die zweckmäßige Verteilung des Wassers. Außerdem wurden mehrere riesige Wasserbehälter aufgestellt, so daß die Versorgung der Festteilnehmer mit dem notwendigen Trinkwasser völlig sichergestellt ist. Es werden für den 1. Oktober 300 000 Liter Wasser zur Verfügung stehen.

Noch wenige Tage trennen uns von dem großen Festtag der Nation. Überall werden diese Tage, Tage der Vorbereitung und der Vorfreude sein. Es gilt zu planen, zu ordnen, noch mancher Schweißtropfen wird vielleicht fließen, bis alles so weit ist; aber gerade in diesen Tagen wird der Sinn dieses Festes immer weitere Volksteile erfüllen.

### Im Dienst der Bodengewinnung

## Der Arbeitsdienst bei der Sandbachregulierung

Der Leiter der Planungs-Abteilung des Arbeitsdienstes Nr. 27, Baden-Weiler, Oberfeldmeister G. Schneider, stellt uns folgende Ausführungen zur Verfügung.

Karlsruhe, 27. Sept. Seit dem 1. März 1934 hat die Arbeitsdienst-Abteilung Singheim der Arbeitsgruppe Mittelbaden das Großvorhaben am Sandbach in Angriff genommen.

Der Sandbach dient als einziger Vorfluter des zu entwässernden Biesengeländes von Bühl bis zum Rhein. Etwa 10 000 Hektar an Boden können nach Fertigstellung der Sandbachkorrektur vollkommen entwässert und zu hochwertigem Kulturboden umgeformt werden.

Das ganze Gelände setzt sich heute aus sumpfigen Wiesen und schlechten Bruchwäldern zusammen. Der Untergrund besteht aus Leiten oder Ton und ist vollkommen undurchlässig.

Der Grundwasserspiegel liegt auf 10 Zentimeter und noch weniger, so daß infolge der Rässe und Kälte die Bodenbakterien abgestorben sind und der Boden nahezu unfruchtbar geworden ist. Durch diese Verhältnisse begünstigt, breitete sich in den letzten Jahren die Leberegelseuche immer mehr aus, so daß zuletzt das an und für sich schon äußerst schlechte, saure Gras kaum mehr für Futterzwecke verwendet werden konnte.

In den Gemeinden herrschte infolgedessen ein starker Mangel an Grünsfutter, der nach der durchgeführten Entwässerung durch den Arbeitsdienst unbedingt behoben sein wird.

Der Sandbach ist ein Gebirgsbach und bringt bei jedem Gewitter und besonders in den Zeiten der Schneeschmelze sehr große Wassermengen mit, die oft weite Strecken überfluteten. Die Bruchwälder standen dann wochenlang unter Wasser und boten da-

durch Anriaden von Ungezieferlarven hochwollkommene Brutstätten. Auch dieses Uebel wird mit einem Schlag durch die Entwässerung beseitigt. Die Vertiefung und Verbreiterung des Bachbettes gewährleistet ein Fassungsvermögen von 80 Kubikmeter pro Sekunde, so daß kaum jemals mehr mit einem Austritt zu rechnen ist.



Das neue Bett des früher verumpften Sandbaches

Die Entwässerung selbst bedingt noch eine Ummenge Drainagearbeiten, die in späteren Arbeitsvorhaben durch den Arbeitsdienst ebenfalls durchgeführt werden sollen. Der hohe kulturelle Wert der Arbeit ist jedem Arbeitsmann bewußt. Obwohl in bezug auf Leistung sehr viel von jedem einzelnen verlangt werden muß, kann doch immer wieder festgelegt werden, daß die Arbeitsmänner mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Der sichtbare Erfolg befriedigt die Leute in hohem Maße.

Dadurch, daß die Ablage dauernden sichtbaren Wert hat und der Arbeitsdienst allein

nische Allüren auszuspielen, um dieses Thema filmisch unbedeutend zu machen. Von Carl Hoesle haben wir wahrhaftig schon Besseres als dieses mit allem Drum und Dran ausgestaffelte Schlingensiefel. Und wir erwarten auch bald die Wiedergutmachung!

Schade um den Hauptdarsteller Rudolf Platte, der auf den Berliner Bühnen schon genug bewiesen hat, daß er wirklich etwas kann; es war seine erste größere Rolle im Film; auch für ihn erwarten wir, bald an bessere, wirkungsvollere Stelle gestellt zu werden. Wie er, erreichten auch Ursula Grabley und Paul Heidemann ihre früheren Wirkungen nicht. Es lag am Manuskript Marc Kollands (nach einem unbekanntem Goldmannroman — ausgerechnet!). Daß das Publikum den erscheinenden Darstellern danke, mag noch dahingehen, daß es aber über die „Witze“ des Films noch lachen konnte, wirkt ein recht beachtenswertes Licht auf den Geschmack des „gehobenen Bürgertums“ im Berliner Westen. K.—e.

### Hochsaison des Blödsinns

„Aufführung“ im Berliner Kurfürstendamm-Theater

Man muß schon sagen: soviel Blödsinn auf einem Hausen sah man selten! Wir erwarten ja vom Kurfürstendamm nicht viel und auch nicht alle, aber doch wenigstens etwas. Das, was hier Herr Charles Amberg zusammengeschultert hat, ist keine Revue und keine Operette, eine Komödie gleich gar nicht. In der „Probing“ wäre ja so ein Stück glatt ausgepiffen worden, weil man da nämlich vernünftiger ist in solchen Dingen. Es war wirklich schade um die vergessene Trillerpfeife: doch wenn das so weiter geht im Berliner Westen, wird man sich schon in die Unkosten strecken müssen, um sich solch ein Instrument zu kaufen.

„Hochsaison der Liebe“ heißt das Geschehen, das der Verfasser kühn mit „Revue-Operette“ bezeichnet; wir fanden einen besse-

### Dr. Mello-Franco für den Friedens-Nobel-Preis vorgeschlagen



Als Kandidaten für den Friedens-Nobel-Preis hat das brasilianische Parlament dem norwegischen Nobel-Preis-Ausschuß den früheren Außenminister Dr. Mello-Franco vorgeschlagen

mit der Durchführung der Aufgabe betraut ist, empfinden die schaffenden Arbeitsmänner große Genugtuung. Die Leute standen oft bis zum Knöchel im aufgeweichten Lettenboden und muhten jede Schippe voll Aushub abzuklopfen. Trotzdem sind die Arbeiten so gut voran geschritten, daß das gesamte Arbeitsvorhaben mit rund 64 000 Arbeitsdiensttagewerken nahezu durchgeführt ist.

### Schwere Naturkatastrophen im Südwesten Amerikas

Zahlreiche Erdbebenopfer in Jalisco

Mexiko-Stadt, 27. Sept. Seit dem 15. September wird der Staat Jalisco unaufhörlich von Erdstößen heimgegesucht. Die Totenzahl wird mit 50 angegeben. Verletzt wurden über 400 Personen. Man befürchtet, daß noch viele Menschen unter den Trümmern ihrer Wohnstätten liegen. Ganze Ortschaften sind zerstört worden. In dem Bergwerksort Cuales allein stürzten 112 Häuser ein.

Nieder-Kalifornien wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der große Verörungen anrichtete. Rund 20 000 Menschen sind ohne Nahrungsmittel. Die Regierung hat eine Hilfsaktion eingeleitet. Der Materialschaden geht in die Millionen.

### Brand in der Moskauer Untergrundbahn

Moskau, 27. Sept. In einem Bauabschnitt der Untergrundbahn brach, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, am 24. September aus unbekannter Ursache Feuer aus, wobei auch der Holzboden des Tunnels in Brand geriet. Sämtlichen Arbeitern und Ingenieuren, die sich in diesem Tunnelabschnitt befanden, gelang es, durch einen Notausgang das Freie zu gewinnen. Bei den Löscharbeiten verunglückten ein Ingenieur und ein Arbeiter. Der Brand konnte noch am gleichen Tage gelöscht werden.

Titel! Inhaltlich ist nichts Neues zu melden — ein schleppendes Hin und Her zwischen zwei Modestellen und ihren Inhabern und Kunden. Witze werden natürlich auch verzapft, aber die haben sämtlich so lange Härte, daß sich vergleichsweise der alte Barbarossa was schämen müßte. Das Ganze nennt sich dann sogar „Aufführung“; das kommt mir nun doch so vor, wie wenn Onkel Jupp seinen schlecht nach-erzählten Witz aus den „Lustigen Blättern“ „sein eigen“ nennen würde. Unter den Darstellern fand nur Grete Weiser den richtigen parodistischen Ton, alle übrigen verfielen, wie das zu erwarten war.

Ganz bezeichnend war folgendes: das vorletzte Bild endete mit einem geradezu unwahrscheinlich neu-genialen Witz zum Ruhme Berlins, zwar hatten sich die drei in diesem Falle „vorliegenden Paare“ noch nicht gefunden, man glaube aber doch schon allgemein von dieser ruhmbedeckerten „Aufführung“ befreit zu sein und der übliche „Kun“ auf die Garderoben setzte bereits ein. Nur der Geistesgegenwart ihrer Garderobenfrauen hat es die Direktion des Kurfürstentheaters zu danken, daß im folgenden sechsten Bild überhaupt noch jemand da war; denn die Garderobieren setzten sich dem anstürmenden Publikum sehr energisch entgegen mit dem niederschmetternden Hinweis, daß ja „noch was komme“. So gebührt ihnen auch als den ersten Helfern dieser Aufführung die Palme; denn auf der Bühne konnten Würdigere diesmal beim besten Willen nicht gefunden werden.

Wenn ich Amerikaner wäre, dann bekäme die sogenannte Revue den ersten Preis für Blödsinn. Es wurde übrigens sogar sehr stark applaudiert — man sah bekannte Gesichter des Theaters und des Films darunter — damit wir nur ja nicht vergessen, daß auch unter diesen Leuten die Dämlichen noch nicht alle sind; denn offensichtlichler als hier kann die Pleite einer Aufführung gar nicht sein. K.—e.

### Berliner Kulturbrief

#### Ausverkaufte Theater in Berlin

Unser Berliner Berichterstatter teilt uns mit, daß er bei dem Besuch der Theater, Lichtspielhäuser und Konzertsäle in der Reichshauptstadt, auch außerhalb der Premiertage, feststellen konnte, daß es keine leeren Häuser mehr gibt. Es spielen schon heute nicht weniger Theater in Berlin als früher. Alle Tage, auch in dieser Woche, eröffnet eine weitere Bühne die Spielzeit. Und alle „gehen“, alle haben Besucher. Das Deutsche Opernhaus beispielsweise, das auf Anordnung des Führers und Reichspropagandaministers Dr. Goebbels zu seiner jetzigen Form umgestaltet wurde, ist mit 30 000 Abonnenten so gut wie für die ganze Spielzeit bereits ausverkauft. Es ist wichtig, das rechtzeitig festzustellen, als das Ergebnis einer Entwidlung der politischen Stabilisierung, als unbedingte Voraussetzung kulturell schöpferischer Arbeit. Zwar hat sich im vergangenen Jahre die Emigrantenpresse schier überschlagen mit den fürchterlichsten Prophezeiungen über die Zukunft deutschen Kunstschaffens im nationalsozialistischen Staate. Doch schon in diesem Jahr werden diese seine Herren in Paris und Prag und an der Riviera Lügen gestraft. Und gerade die, die sie beschworen, nämlich die Künstler, finden schon jetzt bei Saisonbeginn in Berlin in verstärkter Maße auf, um sich wirkliche deutsche Kunst anzusehen und anzuhören; den jetzt ist Berlin wieder deutsch!

tung von Hans Pfitzner mit einem romantischen Programm. Schumanns Rheinische Sinfonie bildete den befehlungsreichen Auftakt des Abends; sie erlebte unter der Hand eines so ausgesprochenen Romantikers wie es Pfitzner ist, eine geistig tief-schürfende, großartige Deutung. Mit dem Vorspiel zum „Christleislein“ kam dann Pfitzner als Meister feinstimmiger, klangoepischer Orchesterkunst selbst zu Wort. Für sein bedeutsames Schaffen als Lied- und Opernkomponist setzte sich Gerhard Hüsch ein. Die beiden wirkungsvollen Eichendorfflieder „Jorn“ und „Klage“ erlangen, wie schon wiederholt an dieser Stelle, einen großen Erfolg. Als kultivierter Bellanto-Sänger bewährte sich Hüsch wieder mit schönen altitalienischen Arien. Den russisch hinreichenden Schluß bildete Webers Oberon-Overtüre. K.—e.

#### Der neue Film:

#### „Schützenkönig wird der Felix“

Aufführung in Berlin

Die deutschen Kleinstädter sind nun schon oft im Film gezeigt worden, doch öfter die Kleinstädterinnen. Die Krähwinkel bei Rastbach mit Frau Bürgermeister und Frau Fleischermeister, Frau Doktor und Frau Rentdant, ist ein dankbares, aber billiges Thema.

Inzwischen ist man nämlich dahinter gekommen, daß die kleine Stadt auch andere, positive Seiten besitzt, daß in der deutschen Provinz starke entscheidende Kräfte wachsen — auch ganz besonders, was künstlerische Dinge anbelangt und es ist vor allen Dingen nicht mehr „wichtig“ genug, Kleinstädtereie gegen „weltmänn-

#### Am Dirigentenpult: Hans Pfitzner

Die Berliner Philharmoniker beginnen

Das Philharmonische Orchester der Reichshauptstadt bringt in diesem Winter eine stolze Reihe zusätzlicher Konzerte mit ganz hervorragenden Solisten und Dirigenten. Die Sonntagskonzerte nahmen ihren Anfang unter Lei-

# Die Bewegung

## Zusammenarbeit von Hitlerjugend und „Kraft durch Freude“ in der Freizeitaktion

Die gewaltige Chemnitzer Rundgebung der Hitlerjugend für eine ausreichende Freizeitgewährung an Lehrlinge und Jungarbeiter ist über ihre demonstrative Wirkung hinaus für die deutsche Öffentlichkeit noch in einer anderen Hinsicht außerordentlich bedeutungsvoll:

Zum ersten Male traten in Chemnitz die beiden gewaltigen Organisationen, Hitlerjugend und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, gemeinsam auf den Plan, firten gemeinsam um die Freizeit für das junge Betriebsvolk, mahnten und rüttelten gemeinsam das Gewissen der deutschen Wirtschaft in Hinblick auf die Notwendigkeit einer Leistungssteigerung des beruflichen Nachwuchses. Damit ist schlagartig unter Beweis gestellt, daß diejenigen Organisationen, die den Kampf für das Recht der Arbeit, das höchste Recht in Deutschland, aufgenommen haben, stets in der gleichen Richtung vorstehen. Nach den zahllosen Beweisen der absolut vordringlichen Zusammenarbeit von Hitlerjugend und Arbeitsfront, die reflexlos übereinstimmen in der sozialen Zielsetzung für die arbeitende Jugend, tritt nunmehr das Gemeinschaftsgefühl des deutschen Arbeiters, „Kraft durch Freude“, ein in diese Front, läßt den Riesenapparat spielen für die Freizeitförderung der politischen Jugend. Damit stehen nun, wie nicht anders zu erwarten ist, diejenigen Organisationen, die aus dem Geist des Nationalsozialismus hervorgegangen sind, die in ihm ihre Kraftquelle leben, aus ihm ihre Forderungen und Zielsetzungen ableiten, in der gleichen Front: Kampf für das Recht der Arbeit! Kampf für das schaffende Deutschland von morgen! Kampf für das junge Kraftheer der deutschen Wirtschaft!

Die Tatsache, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich hinter die Freizeitförderung der Hitlerjugend stellt, beweist zugleich denjenigen, die der neuen Freizeitentwicklung noch kein Verständnis entgegenbringen können, daß ein erhöhter Urlaub für die deutschen Jungarbeiter und Lehrlinge jederzeit im Zeichen des nationalsozialistischen Gemeinschaftsgefühls leben wird. Die zahllosen Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft haben hunderttausenden deutscher Arbeitsmenschen dieses Erlebnis gegeben. Heute tritt auch die deutsche Jugend zu diesem Urlaubsheer hinzu, und die Hitlerjugend ist Bürge dafür, daß die erhöhte Freizeit nicht in kleinen Dingen vertan wird, sondern eine Kraftquelle der Gemeinschaft darstellt, in welcher die jungen Gesellschaftsmitglieder der deutschen Betriebe erst die rechte Haltung zu ihrer täglichen Arbeit, zum Dienst an der Gemeinschaft, finden können.

Wenn die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sich fördernd zu der Freizeitparole der deutschen Jugend bekannt hat, so aus den Gründen, die auch Gebietsführer Langer, der Referent im Sozialen Amt der Reichsjugendführung und Leiter des Jugendamtes der DAF, in Chemnitz klar zum Ausdruck gebracht hat. Langer erklärte zu der Einwendung verschiedener Betriebsführer, sie hätten in ihrer Freizeit auch keinen Urlaub gehabt, daß der neue Staat aus geistiger Beweglichkeit erheblichen Wert legt, daß zum anderen nach seinen Grundsätzen eine Berufsausbildung ohne an-

gemessene Urlaubsgewährung nicht nur unvollkommen, sondern untragbar ist. Wollen etwa heute die verschiedenen Betriebsführer in ihren Jungarbeitern und Lehrlingen die einzigen Stützen ihres Betriebes erblicken? Der neue Staat hat hier eine andere Auffassung: Lehrlinge sind niemals unentbehrlich, denn sie sind nicht Arbeitnehmer, sondern Arbeitsschüler. Die Forderungen des Nationalsozialismus aus der Kampfzeit haben auch heute noch Gültigkeit! Die Urlaubsaktion des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung ist nicht abgeschlossen! Wir werden auch das Vortrecht der Freizeit brechen. Betriebsführer, die im Sinne der neuen arbeitspolitischen Entwicklung in Deutschland sofort zur Erhöhung des Urlaubs für die jugendlichen Gesellschaftsmitglieder geschritten sind, sie seien ver-

sichert, daß dieser Urlaub auch nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten ausgestaltet, daß er für die arbeitende Jugend zum Erlebnis der neuen sozialistischen Gemeinschaft werden wird.

Die Hitlerjugend hat sich zu Beruf und Arbeit verpflichtet. Wer von ihren Mitgliedern nach neuen Urlaubsbestimmungen auf Fahrt geht, der weiß, daß er nach seiner Rückkehr in der Arbeit an erster Stelle zu stehen hat.

Die Jungarbeiter der Hitlerjugend, die in ihrer neuen Urlaubszeit auf Fahrt gehen, sie verlassen ihre Arbeitstätte in dem Bewußtsein, daß dieser Urlaub eine Anerkennung ihrer Arbeit bedeutet, daß er den Weg zum schaffenden Deutschland von morgen darstellt. Darum steht auch heute die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hinter dieser Forderung. A. M.

### Fest steht und tren . . .



Ein Jungvolker bewacht die Küche

## Aus der Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 (Eisen und Metall)

Die Reichsbetriebsgemeinschaft 6 Eisen und Metall veranlaßte in dem geräumigen Nebenraum im „Haus der Deutschen Arbeit“ ihre zur Betriebsgemeinschaft gehörigen Betriebsführer und Betriebszellenleiter zu einem Vortrag, den der Bezirksleiter Pg. Weinmayer hielt.

Um 6.15 Uhr eröffnete Pg. Schwechelmeyer die Versammlung. Pg. Weinmayer behandelte in seinem Referat das alte Sozialgesetz und stellte in geschickten Ausführungen das neue Sozialgesetz, das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ gegenüber. Er heulte ausdrücklich das Verhalten der Betriebsführer gegenüber ihrer Betriebsgemeinschaft zur Erreichung einer innigen Betriebsgemeinschaft dar und erzielte damit wohlwollende Zustimmung. An Hand leichtverständlicher Beispiele gab er bekannt, wie man den deutschen Arbeiter für die Interessen der Produktion und des Werkes gewinnen kann zum Wohle einer innigen Betriebsverbundenheit. Auch ließ er erkennen, daß nicht der betriebliche Referent sondern der Betriebsführer der Betriebsgemeinschaft beitragen zu einer zufriedenen Betriebsgemeinschaft, sondern das gegenseitige kameradschaftliche Vertrauen.

Raum war das geräumige Nebenzimmer im „Haus der Deutschen Arbeit“ von dem letzten Mann verlassen, so kuzete schon eine stattliche Anzahl Frauen, welche in den Betrieben der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 beschäftigt sind, in

den Raum zur zweiten Versammlung. Pg. Weigert eröffnete diese erste Frauenversammlung der Reichsbetriebsgemeinschaft 6. Besonders begrüßte er die Bezirks-Frauenreferentin Frau Koch. In einem dreiviertelstündigen Referat schilderte Frau Koch die Aufgaben der berufstätigen Frau und wies auf den Sinn der Betätigung der Frau im nationalsozialistischen Staat hin. Freudig wurde es aufgenommen, als sie erklärte, daß der nationalsozialistische Staat nicht darnach trachte, die Frauen ganz aus dem Berufsleben auszuschalten, sondern daß es immer noch Berufe gibt, die der Mann nicht ausführen kann. Sie appellierte, daß aber eine jede deutsche Frau darnach streben soll, den schönsten und edelsten Beruf auszuführen, nämlich eine tüchtige Hausfrau und eine gute Mutter zu sein. Ferner gab sie ihrem Wunsch Ausdruck, daß die Frauenliste der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 im Röhren, Röhren und Hausarbeit in Mannheim errichtet werden, um den jungen Frauen Anweisungen für ihren künftigen Haushalt zu geben. Aber all diese Arbeit solle im engen Einvernehmen mit der NS-Frauenfront ausgeführt werden.

Diese beiden Versammlungen waren der Auftakt für ein enges Zusammenarbeiten im nationalsozialistischen Sinne innerhalb der Reichsbetriebsgemeinschaft 6 Eisen und Metall und waren ein voller Erfolg.

## NS-Hago

Von stellvert. Gauleiter, Staatsrat Pg. Görlicher, Berlin

Karlstrube. Als die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ab 1930 mehrmals dicht vor der Übernahme der Macht zu stehen schien, argumentierten die Gegner in der Hauptsache damit, die Nationalsozialisten verständen nichts von der Wirtschaft; der von Nationalsozialisten geführte Staat müßte in wenigen Monaten an einer Wirtschaftskatastrophe zusammenbrechen.

Schon damals hatte die Partei den deutschen Mittelstand organisiert und mit den Wirtschaftsziele der Bewegung bekannt gemacht. Es waren nicht die schlechten Menschen, die sich damals von den Interessenten-Parteien abwandten und zu der großen Bewegung Adolf Hitlers stießen

in der sicheren Vorahnung, daß der Streit um Tarife und Pfennige nichts mehr mit der Politik eines Sechzig-Millionen-Volkes zu tun hatte.

So wurde dem deutschen Mittelstand, den Gewerbetreibenden und dem Handwerk seit langer Zeit zum ersten Male ein hohes politisches Ziel gezeigt, dem zuzustreben sich lohnte. Zu dieser neuen Front kamen alle diejenigen, deren Horizont nicht an ihrer Kadenz aufhörte. Das war das Fundament, auf dem die NS-Hago weitergebaut werden konnte. Der Kampf des gewerblichen Mittelstandes, wie die NS-Hago ursprünglich hieß, wurde ein fester Teil der

Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, unzerrenlich mit dieser politischen Partei verbunden.

Wenn Einrichtungen am Leben bleiben sollen, dürfen sie nicht stillstehen; das ist bereits Rücksicht und Erdisches. Deshalb wurde die NS-Hago bei den großen Ereignissen bei der Machtübernahme ein Teil des Führerkorps der Deutschen Arbeitsfront. Hier übernahm sie neue Aufgaben, mit deren Erfüllung sie mir hilft, das deutsche Volk der großen Volksgemeinschaft immer näher zu bringen.

Es ist erstaunlich und erfreulich zugleich, wie viele der zur NS-Hago gestoßenen Mittelständler Format zeigten, politisches Verständnis erwannen und Kraft und Arbeitsfreudigkeit aufbrachten, um sich in die neuen großen Aufgaben und Arbeiten einzuspannen. Damit haben sie sich und ihre Angehörigen den Dienst getan, der notwendig war, wenn nicht ein ganzer, großer Stand bei dem geschäftlichen Geschehen im Umbruch vergessen oder gar überannt werden sollte. Die eigenen Räte und Sorgen traten vor dem Neuen, Großen mit einem Male in den Hintergrund.

In einer Front mit dem Arbeiter und dem Bauer marschieren Handwerk und Gewerbetreibende.

Es wurden Wechselwirkungen ausgelöst, die frühere Gegensätze zwischen den Ständen überbrückten und ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten schufen. Auch der Mittelstand hat erkannt, daß das Gegeneinanderstehen nur Nachteile bringen kann, und daß das Einanderverstehen und Miteinandergehen immer Fortschritt und Gewinn für alle bedeutet.

Nun gilt es, das Gewonnene nicht zu verlieren, indem man der Begeisterung Arbeitsfreudigkeit und Opferfreudigkeit müde wird.

Das neue Deutschland wird nicht in ein oder zwei Jahren, sondern in Jahrzehnten gebaut. So lange muß jeder der Fahne Adolf Hitlers treu bleiben, wenn er sich überhaupt einmal zu ihr bekant hat. Alle, die unter dem Salenkreuz marschieren, gleichgültig ob in SS oder SA, Politischer Organisation, NSBO oder NS-Hago, müssen wirkliche Nationalsozialisten sein, wenn sie diesen Ehrennamen mit Flug und Recht tragen wollen. Adolf Hitler braucht sie alle, und Adolf Hitler nimmt jeden für sich ganz gleich, wo er steht, wenn er nur sein Pflicht tut!

### Versammlung der NSAOV, Ortsgruppe Schwehingerstadt-Weiß

Ram. Obmann Seng eröffnete unter Mitkommando die Versammlung und gedachte anschließend der toten Kameraden. Hierauf erteilte Ram. Obmann Seng dem Sozialamtsleiter, Pg. Ram. Keller das Wort. Pg. Ram. Keller hielt uns ein Referat und war Auszüge aus dem neuen Reichsverfassungsgesetz. Sehr interessant anzuhehren waren seine sehr genau erläuterten Artikel, so daß die Anwesenden mit voller Aufmerksamkeit zuhörten. Während des Vortrages wurden des öfteren sehr zufriedene Stimmen laut, die auf weiteres Vertrauen und Hoffen einer besseren, gesünderen Zukunft schlossen. Ram. Obmann Seng gab die neuen Richtlinien bekannt.

### Schulungsarbeit bei der Ortsgruppe Städtische Betriebe

Der Leiter der Ortsgruppe Städt. Betriebe der NSBO und DAF, Pg. Störck, betrie die Amtswalter in den „Hohenstaufen“ (Kußmann) zu einer Besprechung der bisherigen Arbeit und der bevorstehenden Aufgaben.

Er wies einleitend darauf hin, daß er die Besprechung zur Unterrichtung und zur Förderung der Zusammenarbeit angeordnet habe.

Organisationswarter Pg. Zerner sprach über die besondere organisatorische Arbeit, die dadurch bedingt sei, daß die Betriebe örtlich auseinander liegen. Er umriß kurz die Aufgaben der „Hellen- und Hochwarte in der Kleinarbeit. Nach einer regen Aussprache über die Arbeit in den Betrieben und die hierbei gesammelten Erfahrungen führte der Leiter der Ortsgruppe, Pg. Störck, aus:

Die Hauptaufgabe, die der Erfüllung jeder Teilaufgabe zugrunde liege, sei die Erziehungsarbeit. Diese beginne mit der Erziehung an sich. Die Tatsache, daß der Amtswalter Charakter habe, berechtige ihn erst, ihn von denen zu verlangen, die er betreue. Nicht alles könne an einem Tage erreicht werden. Ruhige und sichere Arbeit führe immer zum Ziel. Im Interesse derjenigen Arbeitskameraden, die aus irdischen Gründen, ohne daß sie böswillig seien, nationalsozialistische Notwendigkeiten immer noch nicht ganz begreifen könnten, müsse man oft Geduld haben, aber diese müsse mit unermüdblicher Arbeit gepaart sein. Nur in einem Punkt werde kein Zwischenschritt gemacht: Die nationalsozialistische Weltanschauung und der Wille des Führers sind unantastbar!

Nach längeren Ausführungen des Schulungswalters Pg. Kobi über die Durchführung von Schulungskursen für die Amtswalter und Gefolgschaften im kommenden Winter erklärte Pg. Störck die Sitzung für beendet. Anschließend spielte ein kleines Orchester von Arbeitskameraden einige Volkslieder und Marsche beim gemühtlichen Beisammensein. Le.

### Der Reaktionär



Er ist ganz entschieden gegen die Parole der NS: „Für Einfachheit und Sozialismus“

Vom Zusammenfassung und einer erlittet veränderte im

Die verheißungsfähig, dem glück in der brach den r

Zusammenfassen zw hierbei über Straße über liti verschiedene Kraftfahrer mit einer L ter davon.

Kuto gegriehen an fassen, wo liche Verleg Inzassen lei

Burster M beranstaltet saal des Ra a bend, de das gesamte wirzen. E i des Vorber

Befestigung Valentins Rirsch, die Neuen Thea tig: die Da Hermine B Beder, Fried ger, v. Riß und Voßin.

Badisches dant Dr. Th Kolbenhever r i ch zur U theater in A führung fin von Felix R noch in diese theater die L mann Gen

### An die B

Kauft di dankfest un denheit mit unseres Vo kein M kein Mädel das Ernest

### Nation

Wir freuen Werk des ju Spielplan wi

Wieder un der fast unbo lung, deren Verwechslung gibt, Gewis wechslungen, die mehr ti

Munde verlä

Die Anzgen was in einig nicht vorteilh und Spohr i Rollen und be ner wird M a weise gewun halb unfo m ist keine Grote

Ren waren Adriana und aus Ephesus. Aufgaben, wie legenheit über sabeth Stiel bende und sic Stück „wähnt schließlich an

keit ihres Mar glaubhaft Pie treue, die V Liebe, die Sch hochachtungsb

Und Wi I

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Was alles geschehen ist

**Bom Rad gekürzt und verlegt.** Bei einem Zusammenstoß auf der Kreuzung Speyerer- und Heckerstraße zwischen einem Personkraftwagen und einem Fahrrad stürzte der Radfahrer und erlitt verschiedene Verletzungen. Er fand Aufnahme im Heinrich-Lanz-Krankenhaus.

**Die verhängnisvolle Radlaufstunde.** Ein Radfahrer, dem auf der Schimperstraße die Radlaufstunde in das Vorderrad geriet, kam zu Fall und brach den rechten Unterarm.

**Zusammenstoß.** Auf der Rosengartenstraße stießen zwei Personkraftwagen zusammen. Hierbei wurde eine Fußgängerin, die die Straße überquerte, zu Boden geworfen und erlitt verschiedene Verletzungen. Einer der beiden Kraftfahrzeugführer, der aus dem umgestürzten Fahrzeug durch Passanten befreit wurde, kam mit einer leichten Prellung an der linken Schulter davon.

**Auto gegen Auto.** Zwei Personkraftwagen stießen auf der Albenstraße in Neckarau zusammen, wobei einer der beiden Führer erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt, während vier Insassen leichte Verletzungen davontrugen.

**Burter Werbeabend.** Am Freitag, 5. Oktober, veranstaltete das Nationaltheater im Nebenlokal des Rosengartens einen großen Werbeabend, bei dem neben zahlreichen Solisten das gesamte Orchester, Chor und Ballett mitwirkten. Eintrittspreis: 50 Pfg. Beginn des Vorverkaufs: Samstag, 29. September.

**Beschung der neuen Operette.** In Siedes-Valentins Operette „Schwarzwälder Rirsch“, die am Samstag, 29. September, im Neuen Theater uraufgeführt wird, sind beschäftigt: die Damen Heiten, Hüllengah, Spohr und Hermine Jiegler und die Herren: Hartling, Becker, Friedrich Hölzlin, Koster, Krause, Krüger, v. Kückwetter, Mang, Offenbach, Reichart und Voisin.

**Babisches Staatstheater, Karlsruhe.** Intendant Dr. Thur Himmighoffen hat Erwin Guido Kolbenhefers Drama „Gregor und Heinrich“ zur Uraufführung am Babischen Staatstheater in Karlsruhe angenommen. Die Uraufführung findet am 18. Oktober unter Leitung von Felix Baumbach statt. Weiterhin kommt noch in dieser Spielzeit am Babischen Staatstheater die Volksoper „Melusina“ von Hermann Henrich zur Uraufführung.

## An die Bevölkerung Mannheims!

**Kauft die Erntestraußen zum Erntedankfest und beweist damit eure Verbundenheit mit dem Bauern, dem Nährstand unseres Volkes!**

**Kein Mann, keine Frau, kein Junge, kein Mädel darf am Erntedankfest ohne das Erntestraußen sein!**

## Nationaltheater:

### Zwei Neubesetzungen in Shakespeares „Komödie der Irrungen“

Wir freuen uns herzlich, daß dieses geniale Werk des jungen Shakespeare in dem neuen Spielplan wieder aufgetaucht ist.

Wieder und wieder ist man bezaubert von der fast unbegreiflichen Konsequenz der Handlung, deren raffinierte Symmetrie der Verwicklungen Anlaß zu heiterster Heiterkeit gibt. Gewiß leben fast alle Lustspiele von Verwicklungen, doch wo ist die zweite Komödie, die mehr tiefste Wahrheiten mit lachendem Munde verkündet?

Die Inszenierung ist die gleiche geblieben, was in einigen wichtigen Teilen dem Stück nicht vorteilhaft bekam. So mühten Schabiel und Spohr ihre Rollen tauschen, womit den Rollen und den Spielerinnen gedient wäre. Ferner wird Marx als Goldschmied in eine Spielweise gezwungen, die unernst ist und deshalb unkomisch wirken muß. Dieses Stück ist keine Groteske!

Neu waren Elisabeth Stielor als Adriana und Willy Birgel als Antipholus aus Ephesus. Beide Spieler meisterten ihre Aufgaben, wie zu erwarten war, mit Ueberlegenheit über Geistiges und Technisches. Elisabeth Stielor als die mit allen Hasern liebende und sich betrogen wahnende (in diesem Stück „wähnt“ jeder und alles) Sattin, die schließlich an der geistigen Zurechnungsfähigkeit ihres Mannes zweifeln muß. Sehr echt und glaubhaft spielt sie ihre Zweifel an der Eheliebe, die Verwirrung, die allesverzeihende Liebe, die Schwesterliche Eifersucht, die himmelhochjauchzende Verführung.

Und Willy Birgel wie immer, sehr be-

herrscht, läßt alle Gefühlsausbrüche von überlegener verstandlicher Instanz kontrollieren und gibt uns ein Bild des nach möglicher Ob-



Willy Birgel in „Komödie der Irrungen“

## Stadtkind am Pflug



Der Landjahrjunge hat Freundschaft mit dem alten Bauern geschlossen und darf nun auch mal den Pflug führen

## Die Stadt feiert das Erntedankfest

Die Vorbereitungen für das Erntedankfest stehen vor ihrem Abschluß. Viele tausend Hände sind noch bemüht, dem Feste auch den ihm gebührenden äußersten Glanz zu verleihen. In Stadt und Land wetteifert man um die Gestaltung seines festlichen Rahmens. Denn das Erntedankfest ist ja nicht eine Angelegenheit, die nur den Bauernhand angeht, der die glückliche Einbringung seiner Felderzeugnisse feiern und den Dank für den Erntesegen nach harter, mühevoller Arbeit abhalten will. Es ist — und hier zeigt sich der Unterschied zwischen einst und jetzt — eine Feier des ganzen Volkes, bei der die Volksverbundenheit sichtbar zum Ausdruck gelangt, eine Feier, die die Gemeinschaft zwischen Stadt und Land dokumentiert und das Bekenntnis der Bevölkerung zur deutschen Sendung und zum deutschen Brautstum bekräftigt.

Schon im vergangenen Jahre hat es sich gezeigt, daß der Städter es versteht, bei der Dankesfeier mit der Landbevölkerung gleichen Schritt zu halten. Auch die Geschäftswelt hat durch Ausschmückung nicht nur der Verkaufsstellen für landwirtschaftliche Produkte, sondern auch aller übrigen Verkaufsräume und Schaufenster der Bedeutung des Erntedankfestes

Rechnung getragen. Der Städter erfüllt durch seine Teilnahme an dieser Feier eine selbstverständliche Pflicht, dem Bauern dadurch die Anerkennung und den Dank für seine im Interesse der Volksernährung geleistete Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

Und wie im vergangenen Jahre, so werden daher auch diesmal wieder die Einzelhandelsgeschäfte die Ausschmückung ihrer Schaufenster in würdiger Form, der Feier des Tages entsprechend, gestalten. In erster Linie werden dabei natürliche und künstliche Blumen mit Ernteseidenbändern Verwendung finden. Die Symbole des Feldes: Korn- und Kornblumen, Margueriten, Kornähren und Weizenähren werden in Verbindung mit Landwerk und Seidenbändern dem Charakter des Festes gerecht werden. Die Verwendungsmöglichkeit der in allen einschlägigen Geschäften vorräthigen Blumengebinde und Seidenbänder bei der Ausschmückung der Schaufenster ist fast unbegrenzt. Hier wird sich auch jetzt wieder die schon so oft bewiesene Geschicklichkeit der in der Reichsstadt deutschen Werksleute — RZHDW — zusammengefaßten Schaufenstergestalter zeigen, die ihnen gestellte dankenswerte Aufgabe zu lösen.

Damit ist aber die Liste der Ausschmückungs-

gestaltungsstrebenden Schauspielers, den alle Autoren so gern sehen, weil er sie nicht vor die Gefahr unerwarteter Extravaganzen stellt.

Neben diesen hervorzuhebenden Leistungen verdienen die übrigen Vertreter der größeren Rol-

möglichkeiten noch lange nicht erschöpft. In allen Hotels und Gasthäusern, Vergnügungstätten und Privatwohnungen finden sich unzählige Gelegenheiten, mit Hilfe von Blumengebinden auf den Charakter des Erntedankfestes hinzuweisen. Im Zeichen des Erntedankfestes werden auch zahlreiche Transport- und Beförderungsmittel stehen, die mit Blumengirlanden oder Blumensträußen geschmückt sein werden. Den gleichen Schmuck werden auch Balkone und Fensterrahmen tragen, und die Spitzen der das Straßenbild belebenden Fahnen werden gleichfalls mit Blumengebinden verziert sein.

## Die Schaufensterdekorationen am Erntedankfest

Um alle Irrtümer auszuschalten, wird nochmals folgendes bekanntgegeben:

Der Zeitgedanke für die Schaufensterdekorationen anlässlich des Erntedankfestes soll die Verbundenheit von Stadt und Land sein. Insbesondere soll an diesem Tage der Dank des Städters an den landbesessenden Volksgenossen zum Ausdruck gelangen. In geschmackvoller Form sollen die Erzeugnisse oder Symbole des deutschen Bauern ihre Würdigung finden. Erwünscht sind dabei u. a. Hinweise auf die Zusammenarbeit der einzelnen Wirtschaftsklassen mit der Landwirtschaft im Rahmen des nationalsozialistischen Wiederaufbaues. Besonderer Wert ist auch auf die Ausschmückungen der Geschäfte zu legen, die in den Anmarschstraßen für die Festzüge liegen.

In den Dekorationen sollen frische Blumen, Kornähren, Ernteseidenbänder und dergleichen Verwendung finden. Wo dies aus technischen Gründen nicht möglich ist, wird die Anwendung von künstlichen Blumen zugelassen. Unbedingt abzusehen ist von der Anbringung von Bildern und Wäpfen der nationalsozialistischen Führer und von allen dekorativen Hilfsmitteln, die das Gebiet des nationalen Ritsches freieren.

## Neues im Stadtbild Mannheims

Maroni, heiße Maroni . . .

Wenn die Abende länger werden und das erste Kröstlein den herblich gestimmten Menschen befallt, ist die Zeit für die Eisbäume vorbei. Von Gefrorenem will niemand mehr wissen in einem Augenblick, wo jedermann Kräfte sammelt, um den Anwandlungen des ersten Schnupfens zu widerstehen. Es mündet seit langem nicht mehr, dieses süße und zartfarbige Kral, das die weiterartigen Händler an den paar Spätsommertagen selbst nur fröstelnd in die Wasseltüte streichen.

Jetzt sind bereits die ersten Maroni-Verkäufer mit ihren Wagen an einzelnen Verkehrsnotenpunkten der Stadt angelahren. Die rotlackierten Köstfelle sind wieder da, die aussehen wie Lokomotive, an anderen Stellen begegnet man den Holzkarren mit dem plumpen Schuppbach aus Blech darüber, bärtige Männer

len kräftiges Lob. So besonders Schmiechel als philosophierender Diener, und Krüger als Trombo II.; ferner Hermine Jiegler, Klaus Krause, Hans Simshäuser und Joseph Kerkert. H. E.

## Ernst Wiechert liest aus eigenen Werken

Der erste Dichterabend der NS-Kulturgemeinde

Die stattliche Besucherzahl, die gestern den großen Harmoniesaal füllte, war nicht nur ein Zeichen dafür, daß in weitesten Kreisen wieder Interesse für das deutsche Kulturschaffen geweckt wurde, sie zeigte auch deutlich, daß der Dichter Ernst Wiechert eine immer größer werdende Gemeinde in einem Mann zieht. Die Werte dieses sprechenden Dichters atmen eine stille Wärme und doch so eindringliche Sphäre aus, die einen sofort ergreifen, sobald man nur einmal zu einem der zahlreichen Vorträge getroffen hat. Dem so die Sprache der Dichtung gegeben ist, der muß auch etwas besonderes zu erzählen haben, und wenn man seine Werte kennengelernt hat, dann drängt sich einem unwillkürlich der Wunsch auf, auch den Menschen kennen zu lernen, der aus diesen Vätern spricht. Man möchte — um mit seinen eigenen Worten zu sprechen — „schmelzen, ob der Mensch zu dem Werke paßt.“

Daß dies der Fall ist, wird wohl jeder Zuhörer schon nach den ersten Worten gefühlt haben. Dieser Dichter liest nicht, er erzählt; er erzählt mit jener ruhigen, tiefen Stimme, mit der man alle seine ringenden und jubelnden Weiden aus den Vätern zu hören glaubt. Von seiner Heimat erzählt er, von den großen, endlosen und stillen Wäldern Ostpreußens, von einer trotz Armut bekannten Jugend, von kleinen und großen Tragödien und von mehr oder weniger folgenreichen Vudentreuen. Und alles ist von einem köstlichen, die Streiche oft so begreiflichmachenden Humor durchsetzt. Wenn er erzählt, wie er sich mit Krüben und Gouvernanten herumgeschlagen mußte, wie er in der Schule manchen Tücken zum Trotz seinen Mann stand, oder wie er zum ersten Male auf recht empfindliche Weise mit „Krause, Hoffnung und Liebe“ Bekanntschaft machte, dann vergißt man,

daß dort oben ein Dichter steht, dann steht man nur noch den kleinen sprechenden Lauten, der dem kranken Stadtbild Deutschlands in die Unbalanzgerate legt, sich gegen seinen Direktor, den „lieben Gott“ auflehnt und auf eigene Art Revolution macht, oder den späteren Gymnasialisten, der schwärze, zu seinem Weltkammer passende Zigarren raucht und sich fingerdick Pomade ins Haar streicht. „Lieber mit dreizehn Jahren ein bescheidener Ledemann, als mit dreißig ein unentscheidener.“

Auch aus der Erzählung „Mein erster Adler“ spricht die gleiche, unverfälschte Stimme des Dichters. Wiechert ist wohl berentigte unter den heutigen Dichtern, der am unaufdringlichsten seine Verbundenheit mit der Erde bezeugt, der echt (und damit immer wirksam) von den Urkräften der Erde zu reden weiß und damit zu jener Gestaltung kommt, die im schönsten Sinne des Wortes aus der Landschaft geboren erscheint. Das ist nicht Heimatlust in jener vergangenen Form, die dem Naturalismus entsprang, das kommt aus der Natur selbst. In dieser Hinsicht erscheint er vergleichbar mit Heinrich Waggert (dessen elementarer Roman „Drot“ so ebenfalls längst zum unvergänglichen deutschen Literaturgut zählt) und mit Friedrich Griese etwa. Doch dem dichterschen Gedank nach bleibt er einmalig und unerreicht. Es gibt Stellen in seinem Werk, die so unmittelbar packen, daß man schon zu Hause man nicht oft die Stimme des Leutnants Gladman nicht oft die Stimme des Leutnants Gladman aus dem „Pan“ zu hören! Es ist nur schade, daß Wiechert nicht auch noch aus der „Maad“ gelesen hat, oder aus dem frühen „Lienewoll“, der wohl sein deutsches Wert ist.

Wie viele seiner Generation hat Wiechert seine stärksten Eindrücke im Weltkrieg empfan-









26. Fortsetzung

In diesem Augenblick geschah etwas Unerwartetes. Johanna hatte bemerkt, daß Doktor Frost zum Herzog trat und ihm etwas zuflüsterte. Dieser, den Blick am Boden, schüttelte den Kopf. Plötzlich rief er mit wilder Stimme: „Nein! Keine Bitten! Keine Versprechungen mehr! Nicht ein einziges Wort mehr! Ich danke allen Herren, die mir ihre Entschlossenheit, bei mir auszuharren, bezeugen haben. Ihnen aber, er wandte sich an den Rittmeister und die sechs andern Husaren, „Ihnen aber will ich sagen: Ich habe mein Land verloren! Ich habe meine Frau begraben müssen, und sie starb mir bei der Geburt meines dritten Kindes, weil all die Sorgen... ich habe bei Jena meinen Vater verloren, und man verweigerte mir für ihn ein Grab in der Heimat... ich habe meine Töchter ins Ausland schicken müssen und weiß nicht, ob ich sie wiedersehen werde. Ich habe alles verloren, was ein Mensch überhaupt verlieren kann. Ich frage deshalb nicht mehr meine Vernunft. Denn wenn ich meine Vernunft zu Rate ziehen würde, so könnte sie mir keine brauchbare Antwort geben. Und ich habe geglaubt, wir alle, die wir hier stehen... würden von jetzt an die Vernunft zum Teufel jagen, wo Deutschland in Dreck und Schande liegt, und Preußen knecht. Sie aber, er trat nahe vor den Husaren-Rittmeister, fragen unentwegt weiter Ihre Vernunft, und sie gibt Ihnen die Antwort, die Sie von ihr begehren. Das ist doch entsetzlich, nicht wahr! Das ist doch furchtbar!“

Bei den letzten Worten, die heraufgeschrien wurden, hieß der Herzog die Schultern des andern gepackt. Der machte sich los und schüttelte den Kopf.

Ein Tumult und Weislauschen erhob sich. Die Säbel flogen aus der Scheide. „Es lebe der Herzog!“ schrie der ganze Kreis. Auch Johanna schrie es mit. Sie sah noch, daß Doktor Frost vortrat, und daß Friedrich Wilhelm seinen Arm nahm — dann löste sich der Kreis auf. Viele umarmten einander. Johanna fühlte Wilhelm von Hirtswalds Hand in der ihren. Er zog sie in die Finsternis fort, zum Bach hinunter. Sie folgte ihm begeistert.

„Schluß mit der Vernunft! Schluß mit der Vernunft!“ rief er berauscht und umfaßte plötzlich ihre Schultern.

„Nein!“ rief sie und begann mit ihm zu kämpfen.

„Ja!“ keuchte er und ließ sie nicht los. „Ja! Und Sie waren es doch, die vorhin gebadelt hat!“ Sein Mund suchte ihr Gesicht.

Gleich darauf schrie er, sie hatte ihm ins Ohr gebissen. Er blieb stehen, und Johanna rannte über den Anger davon, dem Lager zu.

In dieser Nacht konnte sie nicht schlafen. Schon die nächsten Tage würden große Entscheidungen bringen. Aber Korjes Herz, nach dem sie trachtete — wie war es zu gewinnen? Er wird mich einmal wieder brauchen, dachte sie, denn wenn all die Feinde, die Frost damals dem Fürsten Sukkowsky an den Fingern vorgebracht hat, Wessalen, Sachsen und Franzosen, auf uns eintreten und uns einschleichen, dann kann es uns wie Schill ergeben. Ob er das weiß oder ahnt? Wer in seinen Kopf schauen könnte!

Daniel Viehlich sah noch bei der Kerze und gähnte. Der Major war noch nicht von der Feier der Offiziere zurück; wenn er käme, so würde er Tee wünschen. Darauf wartete Daniel.

Johanna setzte sich aufrecht. Sie sagte: „Leg dich hin, Daniel. Ich werde ihm den Tee machen.“

„Die Offiziere feiern lange“, nickte Viehlich. „Morgen früh soll schon Abmarsch sein... ich hab hier noch ein Stück Zitrone gespart, nicht vergessen, Hans!“

„Ich vergesse nichts, Daniel.“

Sie setzte sich auf seinen Platz, und er legte sich nieder. Immer noch gingen ihr die seltsamsten Gedanken durch den Kopf. Einmal hatte sie in einem Buche gelesen, daß sich die Frauen an den Fürstendörfern einen bunten Lack auf die Fingernägel malten und sie vorn spitz schnitten. Auch Philine hat schöne Nägel, dachte sie — ich möchte nur wissen, was Rungunde von Böding mit ihren Fingern macht. Sie stellte sich eine statische Dame vor, mit großer Brust und stolz geschwungenen Augenbrauen; ihre Fingernägel waren rot und scharf...

Es war jetzt gewiß über Mitternacht. Daniel schnarchte. Johanna hatte beim Kerzenlicht ihre Hände betrachtet. Breit und ungeschön, dachte sie und trat vors Bett. Das Lager schlief. Es war eine kalte Nacht, ohne Mond, der Himmel kroch von Sternen.

Am liebsten wäre sie in Korjes' Zelt hinübergegangen, um nachzuschauen, ob er inzwischen

zurückgekehrt sei. Vielleicht schlief er, und sie könnte seinen Atem ertauschen.

Sie hörte jemand herankommen. Um nicht gesehen zu werden, trat sie in den Schilf des Zeltes zurück. Der Ankommende mußte schon nahe sein, seine Schritte kreischten durchs Gras. Jetzt sah sie ihn. Der Major war es nicht, sondern ein dünner Mann in einem grauen Mantel. Er ging auf Korjes' Zelt zu, duckte sich und trat ein. Wer mag es sein? dachte Johanna erschrocken. Plötzlich kam jemand hinter ihr heran und postierte los: „Schläfst du noch nicht, Hans?“

„Eben macht er die Runde. Sie deckte ihm die Hand auf den Mund und flüsterte ihm zu, was sie soeben beobachtet hatte.

„Grauer Mantel? Es wird einer von den Schreibknechten gewesen sein“, vermutete Korjes. Sie behielten die Zeltöffnung im Auge.

Minuten verstrichen. Aber niemand zeigte sich. Johanna fühlte, wie ihr Herz hämmerte... Sie ließ Korjes weiter beobachten, holte eine Laterne, zündete an und gab ihm ein Zeichen. Sie gingen, ohne Geräusch zu machen, hinüber... traten ein... das Zelt war leer. Weder Korjes noch jener „Graue“ war drin. Johanna leuchtete in allen Ecken — nichts.

„Du wirst dich versehen haben, Hans“, sagte Ulmen. „Oder er muß schon hier hinten herausgetreten sein, als er uns hörte. Aber das hat so 'ne Schreiberschele ja nicht nötig. Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Korjes.“

Er ging hinaus. Sie fand noch eine Belle und sah sich um. Dort war sein Feldbett, hier standen die beiden Risten. Sie versuchte, die Decke zu heben, sie waren verschlossen. Gut. Was kann der nur gewollt haben? dachte sie... Als sie wieder vors Bett trat, kam Korjes gegangen. Er schien vernünftig, denn er pfliff.

„Was tun sie noch so spät?“ fragte er freundlich.

Sie leuchtete ihm, eilte ins Nebenzelt und bereitete Tee. Beim lebenden Wasser dachte sie: Soll ich ihm von dem „Grauen“ erzählen... wird er mich nicht auslachen?

Als sie ihm den Tee und die Zitrone hingestellt, erzählte sie es. Er stand mitten im Zelt, hatte die Feldmähle auf's Bett geworfen und hörte ihr aufmerksam zu.

„Schenken Sie mir ein“, hat er dann. Sie tat es. Er fragte:

„Wie beurteilen Sie die Stimmung in der norddeutschen Bevölkerung?“

„Ich war ja seit Monaten nicht da“, antwortete sie. „Damals, bevor ich forttrieb, war sie flau. Die Leute sind gleichgültig und stumpf geworden. — Bitte, der Tee!“

## Start in die Antarktis

**Die englische Graham-Land-Expedition hat am 1. September London verlassen — Ein Dreimastschoner auf großer Fahrt — Wissenschaftler lernen das Seemannshandwerk — Für drei Jahre ins Südpolareis**

Die Mitglieder der englischen Graham-Land-Expedition, die von dem bekannten Polarforscher J. R. Rumilly mit Unterstützung der Royal Society zur Erforschung der Antarktis ausgerüstet wurde, sind mit ihrem Schoner „Penola“ vom St. Katharinenock in London ausgefahren und haben mit Kurs nach Südamerika die Seegeel abgeht.

Der Zweck dieser Expedition ist es, eine unbekannte Küstenlinie von etwa 1000 Meilen Länge zwischen Enderbyland und Charcoiland zu erschließen. Schon vor zwei Jahren hatte Gino Watkins, der bekanntlich gleichzeitig mit Alfred Wegener Grönland durchforschte, Pläne für eine Reise in den südamerikanischen Ausschritt des Atlantischen Ozeans ausgearbeitet. Als Watkins jedoch im vergangenen Herbst von der „British Arctic Air Route Expedition“ zurückkehrte, gelang es ihm in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht, genügend Kapital für sein Projekt zu finden. Er brach deshalb mit drei Mitgliedern seiner letzten Expedition nach Ostgrönland auf, um begonnene Unternehmungen fortzusetzen. Dort ist Watkins bei einer Seehungrigkeit ertrunken. Sein Mitarbeiter John Rumilly führte nach Watkins Tod die Arbeiten in Grönland fort und übernahm jetzt auch Watkins Pläne zur Erforschung von Grahamland.

**Was man für eine dreijährige Reise braucht**

Die Expedition ist mit aller Sorgfalt für die besonders schwierigen Arbeiten im Südpolareis vorbereitet worden. Ihr steht in der „Penola“ ein dreimastiger Topsegel-Schoner mit einer Tragfähigkeit von 150 Tonnen zur Verfügung, der in Southampton für die Südpolareis besonders hergerichtet und überprüft worden ist. Das Schiff ist nicht auf seine Segel allein angewiesen, sondern besitzt außerdem zwei PS-Dieselmotoren, die ebenfalls überholt und durch einen Ersatzmotor von 10 PS ergänzt worden sind. Trotzdem das Schiff verhältnismäßig klein und daher schwer beladen ist, haben die Expeditionsmitglieder doch genügend Raum zur Unterkunft und wissenschaftlichen Arbeit.

Sechs Männer werden in der großen hinteren Kabine schlafen, während die übrigen sogar Einzelkabinen erhalten.

### Salon am Südpol

Kuherdem steht ein komfortabel gefäster Salon, eine modern eingerichtete Kombüse und ein mit allen Hilfsmitteln ausgestatteter Arbeitsraum zur Verfügung. Die Kapitänskabine sowie das Kartenzimmer befinden sich in einem Aufbau auf Deck. — Der weitaus größte Teil des Schiffsraumes wurde selbstverständlich für das Lager benötigt, da die Lebensmittel für Menschen und Hunde für drei Jahre mitgenommen werden mußten; man rechnet zwar damit, die Konserven und getrocknete Vorräte durch frisches Seehungrfleisch ergänzen und auch für die Hunde Walffischfleisch erbeuten zu können, doch muß man sich auch mit genügend Trinkwasser versehen, denn es ist nicht sicher, ob die Mineralquellen, die man zu finden hofft, bei dem harten Klima ausgenutzt werden können.

Das Flugzeug, von dessen Verwendung sich die Teilnehmer besondere Erfolge versprechen, die Hundeschlitten und Einzelteile der großen Holzbaracke, die das Stützquartier auf Grahamland bilden soll, sind deshalb bereits zu den Falklandinseln vorausgeschickt worden.

### Forscher und Matrosen zugleich

Im Gegensatz zu allen früheren Antarktis-Expeditionen werden die Expeditionsmitglieder selbst, ohne Hilfe bezahlter Matrosen, segeln. So konnte man über den Unterfunkstrraum und die mitzunehmenden Lebensmittel besser disponieren. Allerdings besteht ein Teil der Mannschaft aus erfahrenen Seeleuten. So hat der Kapitän des Schiffes, Leutnant Ryder, schon den Pazifik und den Atlantik überquert, und sein Bruder besitzt ebenfalls ausreichende Segelerfahrung. Auch J. H. Martin, der als erster Matrosenfährt, ist erfahrener Seemann und hat schon unter Sir Douglas Mawson einige Fahrten zur Antarktis gemacht. Die übrigen müssen freilich erst Seemannschaft ler-

nen, werden sich aber als junge Sporttrainierte Männer bald in die ungewohnte Arbeit finden.

„Danke.“ Er trank. Dann fragte er: „Sind Sie sehr müde, oder trinken Sie ein Glas mit mir?“

„Ich trinke einen Schluck aus dem Jhren“, sagte sie leise und tat es. „Ich zittere ja, dachte sie.“

Er trat nahe zu ihr und sah sie an. Sie sah ihm in die grauen Augen, in diese Ruhe, die darin lag und die sie bewunderte und liebte. Er ergriff ihre Hände und flüsterte:

„Ein so lieber Mensch sind Sie! Wie glücklich wird einmal der werden, der mit Ihnen leben wird... der Sie lieben darf! Das hat mir Philine schon erzählt, als ich Sie noch gar nicht kannte. Eins aber verschwiegen sie mir damals oder sie mußte es selber noch nicht: daß Sie ein tapferer Mensch sind.“

Ihr traten die Tränen in die Augen, zu ihrem Karger. Sie wollte seinen ruhigen Blick nicht verlieren. Sie dachte: Zimmer tauchen neue Feinde auf, und immer zittere ich um dich! Wenn das tapfer sein soll! O nein!

Er fuhr fort:

„Und wenn ich schroff zu Ihnen gewesen bin oder Sie verletzt habe, so tragen Sie es mir bitte nicht nach...“ Sie schüttelte heftig den Kopf. „... ich bin nämlich ein Soldat, ein Soldat von meiner Geburt an, und jetzt ein älterer Mann, dessen Haar ergraut. So ist das.“

Wieder schüttelte sie den Kopf und dachte: Ich muß ihn küssen, ich will ihm um den Hals greifen und ihn nicht mehr freigeben...

Da ließ er ihre Hände mit einem starken Druck los und murmelte:

„Ihr Glück wird sich schon einstellen, Demofelle Johanna. Gewiß steht es schon vor der Tür und wartet. Und nun wollen wir schlafen. Gute Nacht, mein Kind.“ (Fortsetzung folgt)

### Erstes Winterquartier in der Antarktis

Man erwartet, daß die „Penola“ ihren ersten Winter in der Antarktis überleben wird. Dort wartet sie die Ankunft von Surgeon Oberleutnant Bingham, den Expeditions-Arzt ab, der 35 Schlittenhunde mitbringt, welche von Labrador nach Liverpool geschickt worden sind. Der erste Teil der Schlittenhunde wurde in Grönland gestaubt, aber mehr als die Hälfte derselben starben auf der Reise nach den Falklandinseln; die Krankheit, die sie erlitten hatten, konnte nicht fehlgestellt werden. Sobald Bingham Momienbevo erreicht hat, — voraussichtlich am 26. Oktober, — wird er die Hunde an Bord der „Penola“ bringen, damit die Expedition ihre Reise nach Port Stanton auf den Falklandinseln fortsetzen kann. Hier wird sie die vorausgeschickten Mitglieder aufnehmen und das Regierungsforschungsschiff Discovery II treffen, welches versprochen hat, den Transport der Ausrüstung bis zum ersten Lager in Graham Land, Port Lockroy, zu unterstützen. Port Lockroy ist wegen seiner guten Anlegemöglichkeit gewählt worden.

### Das Stichwort

Heinrich Laube, der Burgtheaterdirektor und Verfasser der „Carlschüler“, befand sich mit dem Inspektanten, Herrn Koller, bei der Probe zu einem neuen Stück.

„Koller“, rief Laube, „wie ist das Stichwort?“

„Das kümmert Sie nichts!“

Laube fragte und wiederholte die Frage. Darauf Koller mit härterer Stimme: „Das kümmert Sie nichts!“

Da wurde Laube jörnig und schrie den Inspektanten an: „Herr, sind Sie verrückt geworden, daß Sie sich unterstehen, in einem solchen Tone mit mir zu sprechen? Vergessen Sie nicht, daß ich Ihr Direktor bin!“

Aber Koller ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Lächelnd hielt er Laube das Textbuch hin: „Bitte, Herr Direktor, da steht das Stichwort, es heißt: „Das kümmert Sie nichts!““

### „Was du nicht erst vor vierzehn Tagen hier, um dich um die Stellung als Laufbursche zu bewerben?“

„Ja, wohl, Herr Direktor!“

„Und habe ich dir nicht gesagt, daß ich einen älteren Burschen brauche?“

„Ja, wohl, Herr Direktor — ich bin ja inzwischen auch älter geworden!“

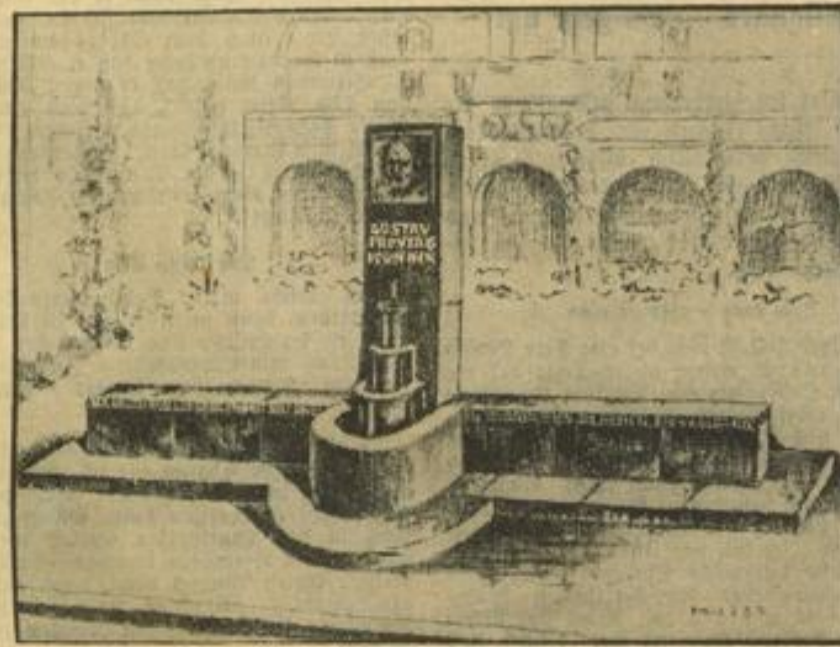
„Würden Sie mir mal ein freundliches Ohr leihen?“

„Gewiß — aber sonst nichts!“

### Arbeiter dürfen keine Bärte haben

Zwei ältere Arbeiter einer Maschinenfabrik von Liverpool hatten sich geweigert, sich gemäß einer Aufforderung der Direktion die Bärte abnehmen zu lassen. Daraufhin wurden sie ihrer Posten für verlustig erklärt. Nun versuchten die Arbeiter, im Klageweg Wiedereinstellung durchzusetzen. Sie wurden aber abgewiesen, weil das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß ein Vollbart mit moderner Betriebsführung nicht vereinbar sei, da immer die Gefahr bestände, daß die Bärte sich in Maschinenteile verwickelten und dadurch schwere Unfälle hervorriefen.

### Ein Gustav-Freytag-Gedenkstein in Kreuzburg



Am 14. Oktober wird die oberschlesische Stadt Kreuzburg, die Geburtsstadt Gustav Freytags, dem Dichter ein Denkmal widmen, das sie gemeinsam mit dem Bund „Deutscher Osten“ errichtet. Unser Bild zeigt den Entwurf des Gedenksteins

Der M... gehört am... termin, zu d... Er ist für... Symbol der... man noch a... Leben lang... fauern. O... dazu, un... bunte Raff... dühende fr... ordenlich zu... wofen fachtu... Die sonst... fen mit Um... ment geniale... werden schor... Wenn dann... pacht ist un... sind, erschein... der man un... Henkel vorfe... Aber die Rip... aufgedrochen... Denn a wilf... erst in der... Kaffeegeschir... mit besten G... werden die C... beit von B... Stammfleisch... war umsonst... gleitumständ... Der Freud... dieser Stelle... an die vielen... zutage förder... diesem und j... es plötzlich... seiner ganze... weis, wohin... Speiche r... es, wehmütig... denen Sofa... in verstaubt... führte. Die... und Keller f... über deren... mal mehr die... KU... Ein W... Riesenauswa... Dan... auc... M. & H... Spezialhaus... Zimmer... DEU... W... MO...

# Wir ziehen um!

## Freuden und Leiden der Packerei

### Der Möbelwagen

gehört am 1. Oktober, dem großen Umzugs-termin, zu den Unentbehrlichkeiten der Straße. Er ist für viele Menschen so etwas wie ein Symbol der Freiheit. Er erinnert daran, daß man noch andere Möglichkeiten hat, als sein Leben lang im finsternen Hinterhause zu versauern. Es gehört nur ein kleiner Entschluß dazu, und schon steht an Quartalsende der bunte Kastenwagen vor der Haustür, während dazwischen kräftiger Hände bereit stehen, einmal ordentlich zuzupacken und das gemüllte Hauswiesen sachkundig umzutrompeln.

Die sonst so zurückhaltenden Frauen entwerfen mit Umsicht und ungewohntem Temperament geniale Umzugspläne. Stapel von Kisten werden schon wochenlang vorher angeschleift. Wenn dann alles gute Porzellan sorgfältig verpackt ist und die Kisten ordentlich zugenagelt sind, erscheint in letzter Minute die Erbtante, der man unendlich eine Tasse mit zertüppertem Henkel vorsehen kann. Es ist ein Jammer! Aber die Kisten müssen wohl oder übel wieder aufgetrieben werden. Hübsch der Reihe nach. Denn so will es die Tüte des Objekts, daß erst in der letzten Kiste das gesuchte gute Kaffeegeschirr zu entdecken ist. Schwitzend und mit besten Segenswünschen auf den Lippen werden die Glanzstücke herausgerissen. Die Arbeit von Freitagabenden, die für Kino und Stammtisch unweiderbringlich verloren gingen, war umsonst. Das sind die unangenehmen Begleitumstände der Packerei.

Der Freuden der Umzugsarbeit soll aber an dieser Stelle nicht vergessen werden. Es sei nur an die vielen Kleinigkeiten erinnert, die eine

#### häusliche Untertreibung

zutage fördert. Stundenlang hatte man nach diesem und jenem Andenken gesucht. Jetzt tritt es plötzlich wieder ins Blickfeld, stellt sich in seiner ganzen Schönheit vor. Kein Mensch weiß, wohin damit. Am meisten bereitet das Speichergeschloß Sorge. Endlich gilt es, wehmütig Abschied von dem durchgebrochenen Sofa aus Urväterzeiten zu nehmen, das in verstaubter Höhe ein vergessenes Dasein führte. Die Entdeckungsfahrten in Speicher und Keller fördern eine Unmenge Dinge zutage, über deren Verwendungsmöglichkeit nicht einmal mehr die Großeltern unterrichtet sind. Sie

scheinen nur da zu sein, um im Wege zu stehen und Verdruß zu bereiten.

#### Ausräumen mit dem alten Krust!

lautet die Parole. Weg mit dem verbeulten Strohhut, der gelb wurde vom jahrzehntelangen Liegen, den verschmutzten Zeitschriftenbänden, den Stühlen mit den abgebrochenen Lehnen, den verrosteten Ofenrohren, den vorstigen Jährlindern aus guten alten Tagen, den durchlöchernten Kochtöpfen, den schäbigen Schlipsen, den Zigarettenschachteln, die aus irgendeiner Ecke zum Vorschein kommen. Mit einem Schlage entdeckt man seine fortschrittliche Gesinnung. Mitleidlos räumt man auf, hat kein Interesse mehr an leeren Parfüm- und Kognatflaschen, und schleudert die vergilbten Briefe aus der Schulzeit auf den Rebricht-hausen. Seit Tagen steht der Ofen in Brand. Die Angst ist begreiflich, den Dingen irgendwo wieder zu begegnen. Aus diesem Grunde ruht und rastet man nicht, bis sie die Flammen verzehrt haben. Erleichtert atmet man auf, da man sich für allezeit vor dem unnützen Kram sicher weiß.

Wenn alles zu unterst geholt ist und die Un-gemütlichkeit ihren Höhepunkt erreicht hat, kommt endlich der langersehnte Tag. Man reibt sich schmunzelnd die Hände in Erwartung des neuen Heims, das für die kommenden Tage im Brennpunkt unseres Lebens stehen wird. Die Lastenträger stellen sich vor, und gleich sind die Angstzustände wieder da. Die Fachleute machen kurzen Prozeß mit den kleinen und großen Stücken. Sie packen ohne weitere Umstände zu und kümmern sich nicht um die Kummer-falten der Hausfrau, die um die schöne Pol-istur zittert und bei jedem Rechen des Holzes, das endlich wieder in Bewegung gesetzt wird, einem Weintraumpf nahe ist. Der Hausherr, der den Sorglosen spielt und sich wie besessen in die Rolle des Praktikers hineinkniet, hilft in den Zwischenpausen großzügig mit einer Lage Bier nach, um die Packer bei guter Laune zu erhalten. Er muß ja schließlich als Mann am besten wissen, was in solcher Lebenslage frommt.

Die Geschichte läuft in der Regel harmloser ab, als man glauben möchte. Mit Fachleuten ist es eine Harmlosigkeit und nachgerade ein Ver-gnügen, umzugehen. Geschwindigkeit ist für sie keine Forderung. Wer ihnen zusieht, traut ihnen ihr ersten Augenblick gar nicht zu, daß sie die Wohnung bis zur Mittagstunde bereits

im neuerwählten Ostviertel sein säuberlich ein-gerichtet haben. Der Motor Möbelwagen ist bei weitem nicht so langweilig wie das frühere Pferdgespann. Ehe man noch selbst die neue Wohnung erreicht und richtig aus-gepuffet hat, steht auch schon der Wagen da, sind die bekannten rot- und blaugestreiften Traggurte ausgerollt und die Klügelklauen der Rolke geöffnet. Dieser Anblick ist der an-genehmste von allen.

Vernünftige Leute pflegen schon vor der wei-teren Aufstiegs- und Einrichtungsarbeit eine kleine Feierminute einzulegen. Sie tun gut daran.

#### Ruhe ist die große Trägertugend.

Sie kann durch einen frischen Schluck, im Ste-hen genossen, wesentlich gefördert und verstärkt werden. Nur Laien wundern sich darüber, daß nach der kurzen Schoppenpause das Klavier er-heblich weniger schaukelt und die schweren Möbelstücke weniger auf dem Boden schleifen. Die natürlichen Gesetze des Lebens scheinen sich im Umzugsfalle von Grund auf geändert zu haben. Das Unmögliche wird nach einer schau-migen Lage zur Spielerei. Unglaublich, was die Packer für ein sicheres Gefühl für Treppen-windungen haben! Das bringt nicht allein die Übung mit sich, da ist noch verlässlicher Instinkt dabei. Stolpern gibt es nicht. Die Bier- und Packerruhe überträgt sich leicht auf die Um-zieher, die es sich mit den Stunden abgewöhnen, großspurig dreinzureden. Das sind die

#### Freuden des Umzugs.

Hinzu kommt noch der tröstliche Gedanke, end-lich in neuer Umgebung zu sein, nicht mehr vom unseligen Geschwätz der Frau Maler über Müllers geplagt zu werden. Die ewige Hänselei wird aufhören, die Geschäftswelt im neuen Wohnviertel wird sich ein besonderes Ver-gnügen daraus machen, gut zu bedienen, um sich den frischen Kunden für alle Zukunft zu sichern. Man fühlt sich wieder jung und unter-nehmungslustig, nicht mehr eingeengt durch alte und mitunter peinliche und lästige Ver-hältnisse. Im neuen Haus weiß niemand, was gegen Monatsende, wenn die Mittel qualvoll gestreckt werden müssen, gefocht wird, wieviel Eingemachtes im Keller liegt, oder wie oft der Mann die Häuslichkeit mit einer traulichen Stammtischede vertauscht. Schon aus diesem Grunde sollte man sich vor den Mühen des Um-zugs nicht fürchten. Zumal es die Fachleute

den Umzugsfreudigen so herrlich bequemt machen.

Nur wage es keiner, gediegene Schwarzarbeit leisten zu wollen. Die es nicht lassen können, seien gewarnt. Es versteht sich niemand so leicht darauf, einen Küchen-schrank abzuhaken, ohne die Scheiben einzudrük-ken, die nun einmal nicht biegsam und nicht widerstandsfähig genug sind, um einen Umfall auszuhalten. Kisten mit Porzellan rutschen Un-eingeweihten gar zu gerne vom Buckel, und zum Wesen eines Spiegels gehört es nicht zu-legt, leicht zerbrechlich zu sein. Scherben be-deuten nur für den Geschäftsmann Glück, bei dem der Schaden wieder gutgemacht werden muß. Es ist auch nicht empfehlenswert, im neuen Heim gleich häusliche Busch-arbeit zu leisten. So geschieht wie der Ma-ler, der Installateur oder der Linoleumleger versteht sich auch der geschickteste Laie nicht auf das Geschäft. Die Wanduhr zu reparieren, die sich noch nicht an den neuen Platz gewöhnt hat, überlasse man ebenfalls dem Fachmann. Wer mit all den Vätern und Jöpsen einer Zeit bricht, die es sich als besondere Ehre und ein haushohes Verdienst anrechnete, alles selbst zu basteln und zusammenzusetzen zu können, wird sich in der verjüngten Wohnung erst richtig wohl und heimlich fühlen können.

„Das ist das Wunder des Umzugs, daß er verjüngt.“ „Wer rastet, rostet!“ sagt ein altes Sprichwort. Daran gemessen, ist die Umzieherei keine unnötige Belastung, sondern ein Erlebnis. Wer jung bleiben und in miß-lichen Verhältnissen nicht verkümmern will, ziehe um! Er schafft sich damit einen neuen Rahmen für sein Leben. Im neuen Heim treten neue Gedanken auf, neue Beziehungen bahnen sich an, und nicht zuletzt stellt sich das schöne Ge-fühl ein, seinen Teil dazu beigetragen zu ha-ben, daß das Spektationsgeschäft wieder einmal eine blühende Konjunktur hatte. Das ist ge-rade im Augenblick die Sonnenseite des ganzen Stellungswechsels. Packer, Handwerker und Lieferfirmen stehen in einer Front. Sie sind auf den Generalsturm der Umzugsfreudigen vorbereitet. Sie werden sich rechtshafte Mühe geben, die Ungemütlichkeit und Lauserei erträglich zu machen und das Gefühl wohligen Ge-vorgenseins und der Behaglichkeit zu ver-lärfen, ohne das auch eine Wohnungsänderung kein Genuss und kein Vergnügen ist.

Darum keine Bange! Die Fachleute werden's schon schaffen! hk.

te er: „Sind ein Glas mit dem Ihren“, here ja, dachte an. Sie sah Ruhe, die und liebte. te: Wie glück- mit Ihnen arf! Das hat Sie noch gar sie mir da- nicht: daß e Augen, zu ruhigen Blick immer tauchen littere ich um O nein! n gewesen bin Sie es mit te heftig den werden schon wochenlang vorher angeschleift. Wenn dann alles gute Porzellan sorgfältig ver- packt ist und die Kisten ordentlich zugenagelt sind, erscheint in letzter Minute die Erbtante, der man unendlich eine Tasse mit zertüppertem Henkel vorsehen kann. Es ist ein Jammer! Aber die Kisten müssen wohl oder übel wieder aufgetrieben werden. Hübsch der Reihe nach. Denn so will es die Tüte des Objekts, daß erst in der letzten Kiste das gesuchte gute Kaffeegeschirr zu entdecken ist. Schwitzend und mit besten Segenswünschen auf den Lippen werden die Glanzstücke herausgerissen. Die Arbeit von Freitagabenden, die für Kino und Stammtisch unweiderbringlich verloren gingen, war umsonst. Das sind die unangenehmen Begleitumstände der Packerei.

affschoner dpolareis

erbdirektor und fand sich mit bei der Probe

Stichwort!

die Frage. Stimme: „Das

chrie den In- errückt gewor- einem solchen ften Sie nicht,

aus der Ruhe das Zerbrach- cheit das Stü- e nichts!“

an Tagen hier, aufsuche zu

daß ich einen

bin ja inzwi-

undliches Ohr

e haben

aschinenfabrik rt, sich gemäß on die Voll- ushin wurden art. Nun vers- g Wiederein- en aber abge- den Stand- mit moderner sei, da immer ie sich in Ma- durch schwere

**Küppersbusch-Verkaufsstelle**  
**E 2, 17**  
An den Planken  
Massenauswahl durch Waggonbezug!

Ins neue Heim ein Bild des Führers

**Karl Götz** Mannheim D 1, 13  
Fernspr. 27367  
Tapeten Linoleum Teppiche  
Gardinen Läufer Vorlagen

**Roeder-Herde** auf 10 Monatsraten bei niedersten Preisen!  
**Dauerbrand-Ofen** Gg. Geiger  
„Allesbrenner“ Mittelstr. 20 (am Halplatz)

**Elektr. Lichtanlagen**  
Umhängen von Beleuchtungskörpern  
**Karl Fr. Gordt, R 3, 2**  
Telefon 28210

Der Weg zu einem guten  
**Herd und Ofen**  
führt zu  
**KERMAS & MANKE**  
Qu 5, 3 gegenüber Habereckl Fernruf 227 02

**Ein Waggon Linoleum**  
neu eingetroffen  
Riesenauswahl - bei Qualität in allen Preislagen  
Darunter ist bestimmt auch für Sie etwas!  
**M. & H. Schüreck, F 2, 9**  
Spezialhaus für Tapeten - Linoleum - Teppiche

**Rob. Leiffer** Friedrichsplatz 8 unter den Schraden  
Zeitgemäße Wohnungs-Einrichtungen zu denkbar billigsten Preisen

Für 100%ige Besetzung v. **Wanzen** und anderem Ungeziefer nur das Fachgeschäft  
**EBERHARDT MEYER**  
Collnistr. 10 Fernsprecher 25310  
34 Jahre hier am Platze!

**Möbelhaus R. Bachmann**  
Bekannt für:  
Qualität!  
Große Auswahl!  
Billige Preise!  
**Qu 2, 8** Für Ehestanddar-lehen zugelassen!

**Zimmer-, Küchen- und Wecker-Uhren**  
moderne Muster  
**Joh. Klein** Waldhofstraße 6  
Fachm. Werkstätte Telefon 522 81

**Gardinen • Schlafdecken**  
**DUGEORGE**  
Mittelstraße 90/92 (Ecke Gärtnerstr.)

**DEUTSCHE WK MÖBEL**  
In wohnfertig eingerichteten Räumen zeigen wir Ihnen, wie Sie sich selbst bei geringen Mitteln geschmackvoll einrichten können  
**Werkstätten für Wohnungskunst GmbH**  
vorm. Möbelfabrik Gebr. Reis, Mannheim, M 1, 4

# Behaglichkeit und moderne Wohnkultur

## Ein lehrreiches Herbstkapitel

In diesen Herbsttagen rückt wieder das Heim stärker in den Mittelpunkt des häuslichen Lebens. Nach dem bewegten Treiben am Strand und den genussreichen Wanderfahrten des vergangenen Sommers ist die Aussicht nicht erschreckend, sich für einige Monate wieder mehr in den eigenen vier Wänden bewegen zu müssen. Nur der eine Wunsch besetzt, es zu Hause so bequem wie nur möglich zu haben. Die Wohnung soll unserm Empfinden entsprechen, soll Behaglichkeit und Wärme ausstrahlen. Das ist aber viel weniger eine Frage der Anordnung, als der Ausstattung. Die Hausfrauen sind nicht immer daran schuld, wenn es zu Hause nicht so gemütlich, wie es sich die Herren der Schöpfung gerne vorstellen.

Zur Schaffung zeitgemäher Wohnkultur und Erhöhung der häuslichen Behaglichkeit fanden sich Handwerker und Künstler zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Ihr Verdienst ist es, wenn wir heute von einem „neuen Wohnstil“ sprechen können. Was deutsche Werkkunst auf diesem Gebiete erreichte, ist besonderer Betrachtung wert.

In modernen Wohnungen ist der Raum beschränkt. Es ist daher schon erforderlich, eine Anordnung zu treffen, die nicht raumverengend wirkt. Mit dem alten Einrichtungswesen wurde gründlich aufgeräumt. Es wurde alles ausgemerzt, was im Wege stehen konnte. Wintertag die Generalreinigung auf Kosten der Gemütlichkeit; die Zweckmäßigkeit

überschlug sich. Aber es dauerte nur wenige Jahre, bis sich Handwerk und Industrie auf ihre Mission besonnen hatten, Möbel zu schaffen, die dem natürlichen Hang nach Behaglichkeit und zeitgemäher Schönheitsempfinden in gleicher Weise entsprechen. Sie wirken heute wieder dekorativ, trotz Einfachheit und Schlichtheit der Formen. Sie sind, mit einem Wort, wohllich geworden.

Die Beschränkung in der Anzahl der Wohnräume ist kein Hinderungsgrund dafür, sich so einzurichten, daß ein Raum gar nicht vermietet wird. Die modernen Möbel sind so verfertigt, daß sie gleichzeitig mehreren Zwecken dienen. So läßt sich — um nur ein Beispiel zu nennen — wohl nichts Idealeres denken, als ein kombiniertes Wohn- und Esszimmer, das allen praktischen Bedürfnissen Rechnung trägt. Der Schrank bietet ausreichenden Raum für Geschirr. Ein Seitenteil ist zum Aufklappen und hat Schreibgelegenheit oder gestattet die Einrichtung eines kleinen Vorküchens. Die Schubkästen der Anrichte nehmen Tischwäsche und Besteck auf.

Es kann bei praktischer Anordnung unglaublich viel untergebracht werden. Wofür vordem zwei und drei Möbelstücke nötig waren, genügt heute ein einziges. Mit bescheidenen Mitteln läßt sich eine kuschelige Ecke schaffen. Bei geschickter Zusammenstellung und Ausstattung mit farbenfrohen Stoffen und Mustern kann eine Stimmung erzielt werden, die sofort heimlich werden läßt. Es verdient volle Anerkennung, was künstlerische Phantasie gerade in den letzten Jahren erfand, um entsprechende

Fensterbehänge und Dekorationen zu schaffen. Die Hausfrau weiß, welche entscheidende Bedeutung der Gardine, einer Decke oder gar einem der herrlich gemusterten deutschen Teppiche zukommt. Ein bedeckter Boden macht gleich den ganzen Raum freundlicher und heimlicher. Die Linoleum- und Teppichmuster finden sich zu jeder Wandbeleuchtung, zu jeder Einrichtung passend.

Eine ganz große Bedeutung kommt wieder dem häuslichen Herd und den Döfen zu. Im Sommer fand man sich nur ungern mit ihnen ab. Die Blöcke, die während der vergangenen Monate auf sie geworfen wurden, waren nicht allzu freundlich. Aber im Augenblick, wo sich bereits der erste und unvermeidliche Uebergangsschnupfen meldet, ist man wieder stolz auf den unentbehrlichen Hausfreund, verfährt man sich mit diesem wärmependenden Möbelstück, interessiert man sich sogar für den technischen Fortschritt auf dem Gebiete der Raumbeheizung, der viel zu wenig beachtet wird.

Deutsche Gründlichkeit hat es sich nicht nehmen lassen, mit den alten, überlebten Mustern und Modellen ordentlich aufzuräumen. Mit den ausgestellten Werkstücken kann man voll und ganz einig gehen. Von den früheren, geschmacklosen Eisenkästen ist keine Spur mehr zu sehen.

Ein Moment wird auch heutzutage immer noch zu wenig beachtet: die Lichtverhältnisse. Eine Wohnung wirkt nur bei entsprechender Beleuchtung gut. Die Lampe ist der Schmuck des Rau-

mes. Licht ist nicht nur eine Lebensnotwendigkeit, sondern zugleich Leben. Was läßt sich durch Beleuchtungseffekte nicht alles erreichen! Die ganze Stimmung, die Traulichkeit einer Ecke ist von der Lichtquelle abhängig. Wie wenig wird dieser Umstand beachtet! Gerade jetzt wird es Zeit, sich darum zu kümmern, wo der häusliche Herd, die gemütliche Zimmerdecke, der Tisch wieder in den Mittelpunkt gefälligen Lebens rücken.

Den neuzeitlichen Bedürfnissen entsprechen auch die Herrenzimmer. Die Möbelstücke wurden so gearbeitet, daß sie auch in den kleinsten Raum passen und bei großzügigeren Raumverhältnissen ohne Schwierigkeit ergänzt werden können. Die verhältnismäßig geringe Breite der einzelnen Teile machte eine Ausnützung schmaler Wandflächen möglich. Die

### Kombinationmöbel

lassen sich nach Belieben aufbauen. Dem Bewohner eines solchen Raumes muß es direkt Spaß machen, dem Zimmer nach Geschmack und Laune ein anderes Gesicht geben zu können und nicht an feste Stücke gebunden zu sein, die lediglich eine Umstellung gestatten würden. Eine Wohnung vermag auf diese Art in viel härterer Weise die persönliche Eigenart widerzuspiegeln. Ein Kammschladen läßt eben ohne weiteres auf einen Pansch-Indianer schließen. Umgekehrt gibt es Dreizimmerwohnungen, die wohllicher und geschmackvoller sind als die Zimmerluchten von Schlössern mit ihren oft verlogenen Räumen und ihrer kitschigen Pracht.



Photo- u. Kinohaus **Cartharius** o. 2. 9. Kunststraße. Ruf 29529



**Deutsche Teppiche**

Hermann

**Regelin**

Gardinen, Dekorationsstoffe

Anfertigung von Dekorationen O 7, 25

Kunststraße

**Steppdecken - Wolldecken**

**Weidner & Weiss**

vom Spezial-Aussteuerhaus

N 2, 8

Kunststraße

N 2, 8

**Formschönes Besteck**

Ist vollendeter **Tafelschmuck**

von **Rückels**  
Rathausbogen 12

Wie man es macht zugleich praktisch und schön zu wohnen:  
Wie man Möbel aufstellt und wie man Gardinen hängt:  
Welche Tapeten geeignet sind und welche Teppiche farbig passen:  
Wie man einen Wohnraum beleuchtet und wie man Blumen arrangiert:  
Wie man es überhaupt macht, sich zu Hause wohl zu fühlen:

Alles das zeigen wir Ihnen in unserer **HERBSTAUSSTELLUNG**

In allen Wohnfragen beraten wir Sie als gewissenhafte Fachleute

Besuchen Sie uns im **TELKAMPHAUS**

MANNHEIM - O 3, 1

Ausstellung in 6 Stockwerken

Moderne, preiswerte

**Beleuchtungskörper**

für alle Räume!

Zwanglose Besichtigung unserer Ausstellung von über 200 verschiedener Lampen erbeten!

Auch in 20 Monatsraten über die Städt. Werke

**Geschenkhause a. d. Planken**

Nitzsche & Reimer

Teil. 22904

P 3, 12

Planken

Die persönliche Note im behaglichen Heim durch **farbenfreudige Blumen**

**PAUL HÖFER**  
KAUFHAUS AM PARADEPLATZ

**Guter Wandschmuck**  
in jedes Heim

Gemälde - Aquarelle - Radierungen  
Fertig gerahmte Drucke

M 4, 1 **GEBR. BUCK**

**Alles für den Hausputz!**

Spezialität:

Eludes-  
öl

Eludes-  
Wachs



Terpentin

Putzwolle

Stahl-  
spähne

Bürsten

**Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3**  
und Filiale: Friedrichsplatz 19

An feinen Tagen  
im schönen Heim:

ein schönes Kaffeeservice  
für 12 Personen, 27 Tlg., schon für **9.75**

ein herrliches Speiseservice  
für 12 Personen, 45 Tlg., schon für **28.-**

und freudenspendendes Kristall Keramik

am Paradeplatz  
von **Bazlen** Das große Spezialhaus



**Schöne Schleiflack-  
Wagen / Tische / Bretter  
Blumen-Ständer**

**Louis Franz**

Paradeplatz, O 2, 2  
Rathausbogen 24/25



Junker & Ruh

**Öfen**

„Allesbrenner“

**Bade-Einrichtungen**

Junker & Ruh u. Askanier

**Gasherde**

**Luginsland**

größte Ausstellung M 4, 12

Es gi  
Wohn  
und wie  
flaben,  
eines zu  
doch die  
hat! Ent  
beisamm  
siben. De  
Tisch-Sit  
so deutlic  
Tischlanc  
sich über  
gen unter  
Die  
nur noch  
verschlie  
Schreibut  
Fällen an  
sich durch  
hier eine  
ein Vortie  
Ausstellen  
alles hüb  
führbar  
liche Ding  
knappste  
schen G  
Ein erf  
schlaffi  
gesellen, b  
das Dase  
gesellenbu  
noch gibt,  
Gar  
Sep  
Kle  
Der U  
Mich  
VON D  
Tap  
Beleuch  
Elektro  
Großv  
Lange R

Es gibt

Wohnungen, die ein kleines Paradies sind, und wieder andere, die den Bewohner verfluchen. Wer kennt nicht das peinliche Gefühl eines zu hohen Tisches? Wie vorteilhaft sind doch die niederen Tische, die man heutzutage hat! Endlich kann man einmal in froher Runde beisammen sein, ohne „vor“ einem Tisch zu sitzen. Der Unterschied des „Vor-“ und „Um“-Tisch-Sitzens war vielleicht noch zu keiner Zeit so deutlich. Man braucht sich nicht mehr an der Tischkante die Rockärmel durchzuschleudern, kann sich über den Tisch hinweg frei und ungezwungen unterhalten.

Die modernen Schreibtische zeigen auch nur noch auf der einen Seite eine Füllung mit verschließbarer Türe zum Unterbringen von Schreibutensilien. Die Platte ist in solchen Fällen am anderen Ende abgerundet und lediglich durch einen Fuß gestützt, so daß sich auch hier eine gemüthliche Tischdecke ergibt. Das ist ein Vorteil, wo die räumlichen Verhältnisse das Aufstellen eines Tisches nicht gestatten. So ist alles hübsch beisammen, ohne daß ein Mangel fühlbar wird. Oft helfen scheinbar nebensächliche Dinge mit, die Einrichtung, die auf das knappste beschränkt ist, zu einem harmonischen Ganzen zu fügen.

Ein erfreuliches Kapitel sind die Wohnschlafzimmer, die vor allem dem Junggefallen, den die Sondersteuer noch nicht drückt, das Dasein gemüthlich machen. Die Junggefellensbude von heute, die es ja leider immer noch gibt, ist die Ideallösung des Problems

„Wohnung in einem Raum“.

Jedes Möbelstück hat mehrere Verwendungsmöglichkeiten. Der mit Schreiblampe und Kleiderbehälter ausgestattete Universal-Schrank bietet Raum für alles, was aus dem Weg und doch stets zur Hand sein muß. Das breite Sofa wird mit Leichtigkeit zum bequemen Bett umgewandelt. Zum richtigen Bett, nicht etwa nur zu einer Ersatzschlafstelle. Wie praktisch sind doch die Nachttische mit der verschiebbaren Platte! Die Platte, die sich um eine Achse bewegt, läßt sich bequem über das Bett schieben und als Tischchen benutzen. Die Lösung hätte nicht besser sein können.

Bei einem Gang durch die Geschäfte begegnet man immer wieder verblüffend Neuem. Wer Jahrzehnte zurückblickt, wird zugeben müssen, daß die heutige Wohnkultur grundlegende Aenderungen erfahren hat. Die alten Staubfänger und aller überflüssiger Jierat ist aus den Wohnungen verschwunden, jeder müßige Schematismus beseitigt. Die Möbel, die zu sehen sind, tragen den Stempel des Ursprünglichen.

Deutsche Künstler, deutscher Geschmack und deutsche Handwerksarbeit! — Das ist Leitgedanke!

Wissen Sie schon?

Wohnungsumzüge gehören nun einmal nicht zu den Annehmlichkeiten dieses Lebens. Nun ist es aber trotzdem durchaus nicht notwendig, daß man in der neuen Wohnung am Abend keine Zeitung vorfindet, tagelang keine Post erhält, oder, was oft noch unangenehmer ist, kein Gas oder keinen elektrischen Strom benutzen kann. Alle diese und viele andere Unannehmlichkeiten lassen sich vermeiden, wenn der Umziehende sich rechtzeitig ummeldet und Fachleute zu den Umzugsarbeiten verwendet. Die Abnahme und Wiederanbringung von Beleuchtungsgeräten, von Gasberden, Badoöfen usw. muß den Vorschriften entsprechend durch konzipierte Spezialisten bzw. Installateure vorgenommen werden, nur dadurch

kann der Umziehende vor Schaden und evtl. vor Strafen bewahrt werden.

Nur bei rechtzeitiger Ummeldung, die mindestens drei Tage vor dem Umzug schriftlich oder mündlich bei den Städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken in K 7, oder im Stadtbüro Rathhausbogen 21, zu erfolgen hat, ist eine Aufnahme der Gasmeter- und Stromzählerhände zum Umzugstage gewährleistet.

Die Post ist zwar außerordentlich langsam, wie zahlreiche Beispiele beweisen. Wo sie muß doch ungefähr auf die Spur geholt werden, wenn die Briefe und die so heiß ersehnten Geldforderungen an die richtige Adresse gelangen sollen. Daran denkt man in der Regel zu allerzuletzt. Wohl hat man auf diese Weise Ruhe vor zu-

bringlichen Schreibern. Wer es könnte doch gefeheren, daß sich sehr unliebsame Folgen aus einer lässigen Einstellung ergeben.

Es wird auch vielfach vergessen, daß Wohnungswörter beim Wegziehen mitzunehmen sind. Das städtische Register weiß mitunter merkwürdige Lücken auf. Als die Wahlorten zur Volksabstimmung vor kurzem herausgeschrieben wurden, stellte sich heraus, daß es viele Mannheimer nicht gerade allzu ernst mit ihrer Meldepflicht genommen hatten. Diesem Mangel wird neuerdings ein Ende bereitet werden. Es wird sich in Zukunft niemand mehr zu wundern brauchen, wenn ihm eine fühlbare Strafe für seine Fahrlässigkeit judiziert wird. Wessern hilft dann nichts mehr! Es ist daher schon notwendig, sich um seine bause- und staatsbürgerlichen Pflichten zu kümmern. Diese Zeiten mögen Säuntige an diese Dinge erinnern!

Ein kleines Häuschen

draußen vor der Stadt mitten im Grünen billig erwerben zu können, ist der stille Wunsch vieler. Riskieren Sie ruhig mal ein paar Groschen — geben Sie eine kleine „HB.-Anzeige auf, vielleicht wird Ihr stiller Wunsch rascher als Sie denken Wirklichkeit. Bei „HB.-Kleinanzeigen ist auch so etwas nicht unmöglich.

Rheinelektra Stadtabteilung P 7, 25. Elektrische Installationen, Radio-Apparate, Elektr. Haushaltungsgeräte. In großer Auswahl und allen Preislagen.

Krefft Dauerbrand-Oefen und -Herde. Vor Anschaffung unbedingt ein Besuch in unserer großen Ausstellung E 3, 1 Ecke Planken. J. Börner & Co. Fabrik-Lager der Krefft-Erzeugnisse.

Gardinen, Teppiche • Linoleum, Kleinmöbel. Eigene Polsterwerkstätte. EMILIA Hermann MANNHEIM • STAMITZSTR. 15. Manufakturwaren • Konfektion.

In die neue Wohnung das Rundfunkgerät von Radio-Kronenberger. Schimperstr. 19 - Tel. 50636.

Der Umzug macht Freude. wenn Ihre Möbel frisch aufpoliert, die Küche neu gestrichen ist und in der neuen Wohnung lachen Ihnen schon die spiegelblanken, mit Meccollin-Fußbodenlack gestrichenen Fußböden entgegen. Michaelis-Drogerie Friedr. Becker G 2, 2 Fernsprecher 207 40 - 41.

Vor dem Umzug - nach dem Umzug immer mal zu Neugebauer dem groß. Textil-Spezial-Gesch. MANNHEIM (An d. Planken).

Einrahmen von Bildern. Kunsthandlung Joh. Pilz. Telefon 31043 U 1, 7.

VON DERBLIN GMBH. Tapeten, Linoleum. C 1, 2 gegenüber Kaufhaus Ruf 21097.

Möbellager nur Qualitätsmöbel. Schreinermeister A. Gramlich J 2, 4 (im Rückgebäude - Kein Laden).

Jawohl, sie schließen gut die Türen an Treifger-Schränken. Gute deutsche Arbeit verleugnet sich nicht. Treifger-Möbel können Sie ruhig auf Herz und Nieren prüfen. Sie werden zufrieden sein! Mannheim O 5, 1. Süddeutsche Möbel-Industrie Gebr. Treifger GmbH, Rastatt.

Oefen, Kohlen- und Gasherde, Waschkessel. Im guten Fachgeschäft F. H. ESCH Kaiserring 42. Große Auswahl / Niedrigste Preise.

Jos. Samsreither Qu 4, 2 Telefon 228 78. empfiehlt sich in sämtlichen Putzartikeln, Farben u. Lacken. (Marke Josama) Fachmännische Bedienung - Seit 50 Jahren am Platze.

Zum Umzug Stores, Vorhangstoffe, Dekorationsstoffe. Anfertigung in eigener Werkstatt. Kreipe am Theater, C 3, 1. Bequeme Teilzahlung!

Beleuchtungskörper, Elektro-Installation, Radio, Großverstärker-Anlagen. KEIMP Lange Rötterstr. 52 - Tel. 51281.

Besichtigen Sie bitte unsere Möbel-Ausstellung. Ueber 80 Zimmer und Küchen in nur la Qualität und schönsten Modellen zu äußersten Preisen; desgleichen Polstermöbel und Matratzen. Möbelhaus H. Schwalbach Söhne B 7, 4 beim Friedrichspark.

Ohne Wärme - keine Behaglichkeit! Rehberger, Kohlen, P 4, 6. G. m. b. H. In Haus der Deutschen Arbeit Telefon 31515. Die gute Bezugsquelle für Hausbrand aller Art!

Tapeten, Linoleum, Vorhänge, Teppiche. billig und gut bei Werner Twele E 2, 1 Etagengeschäft.



Baden

Reichsautobahn Heidelberg-Karlsruhe Heidelberg, 26. Sept. Die Arbeiten der Reichsautobahnstraße Heidelberg - Karlsruhe sollen noch in diesem Winter in Angriff genommen werden. Die dafür erforderliche Fläche wird demnächst abgesteckt.

3192 Kraftfahrzeuge

Heidelberg, 26. Sept. Die Stadt Heidelberg hatte bei der letzten Zählung der Kraftfahrzeuge insgesamt 3192 Fahrzeuge aufzuweisen. Es entfallen auf 39 Einwohner je ein Fahrzeug. Damit bleibt unsere Stadt unter dem Landesdurchschnitt, der 37 beträgt.

Tödlicher Verkehrsunfall

Heidelberg, 26. Sept. Am Dienstagabend wurde am Neckar, nahe bei der alten Brücke, ein in den 50er Jahren lebender Mann namens Kauf von einem Lieferkraftwagen angefahren. Der Berufskunde ist noch im Laufe des Abends in der Klinik gestorben. Es ist dies bereits der sechste tödlich verlaufene Verkehrsunfall innerhalb weniger Wochen in Heidelberg.

Das Erscheinen eingestiftet

Buchen, 26. Sept. Der seit 70 Jahren in Buchen erscheinende 'Obenwälder' hat mit dem gestrigen Tage sein selbständiges Erscheinen eingestiftet.

Ein Lebensmüder

Obrißheim, 26. Sept. Im tiefsten Schloßwald wurde der 65 Jahre alte Job. Habn aus Gießhain (Oberamt Herrersberg, Würzburg) erhängt aufgefunden. Was den alten Mann zum Freitod veranlaßt, ist noch nicht geklärt.

Vorzugsmünze Gedenkmünze für Albert Leo Schlageter

Forstheim, 26. Sept. Eine Gedenkmünze für Albert Leo Schlageter wurde von der einheimischen Prägenanstalt B. H. Rader herausgegeben. Die von Bernhard Rader modellierte Münze zeigt vorn den Kopf des Soldaten in Seitenansicht, mit der Aufschrift: 'Albert Leo Schlageter, erschossen von den Franzosen auf der Götzbeimer Heide am 26. 5. 23.' Die Rückseite trägt ein zerbrochenes Schwert, an dem sich ein Eisenkreuz emporkragt, dahinter angeordnet ein Hakenkreuz und eine weitere Aufschrift. Die Münze soll für sportliche Leistungen verliehen werden.

Die Lambsheimer Bluttat vor Gericht

Frankenthal, 26. Sept. Unter großem Andrang des Publikums fand Mittwoch unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Runzinger die Verhandlung statt gegen den 44jäh. Michael Wunz aus Lambsheim, der wegen Totschlags angeklagt war. Der Anklage lag eine schwere Bluttat zugrunde, die sich in der Nacht zum 3. Juli in Lambsheim abgespielt hatte, und ein Menschenleben forderte.

In jener Nacht (seinem Kirchweidmontag) war der Angeklagte in der Wirtschaft Jordan in Lambsheim und traf dort ein Glas Bier. Er begab sich dann in das Nebenzimmer, wo vier Gäste Karten spielten, und fragte dort, ob der Krieger Leber am Tisch sei, der etwa acht Wochen zuvor den elfjährigen Jungen des Angeklagten geschlagen hatte. Als ihm Leber bezeichnet wurde, stellte er diesen zur Rede, worauf dieser erwiderte: 'Geh fort, Du alter Dappelschädel! Auf Aufforderung des Wirtsohnes entfernte sich der Angeklagte, ging nach Hause und holte dort ein 2 cm langes Schlachtmesser, das er in seinem Versteck als Messer trug, und steckte es zu sich. So bewaffnet, begab er sich auf die Straße und wartete dort, bis der 23jährige Leber aus der Wirtschaft herauskam. Nachdem in der Wirtschaft Feierabend geboten war, begab sich Leber heimwärts, während die anderen Gäste auf der Treppe des Wirtschafters hielten und den Wunz in einiger Entfernung auf der Straße stehen sahen. Wunz ging dann auf Leber zu und steckte ihm zur Rede wegen der Beugung in der Wirtschaft. Beide kamen nun miteinander ins Gespräch. Der junge Jordan und ein gewisser Fink trennten die Streitenden, und damit schien der Streit beendet. Föhllich zog Wunz das Schlachtmesser und ging auf den Leber los, der zu flüchten versuchte.

Suche, von dem Angeklagten dabei aber eingeholt wurde, der dann dem Leber einen verheerenden Schlag in den Kopf versetzte. Der Betroffene stürzte sofort bewußtlos zu Boden und starb dann am 8. Juli im Städt. Krankenhaus Frankenthal an den Folgen der Verletzung.

In der Verhandlung verfuhr der Angeklagte die Sache so darzustellen, als habe er das Messer nur aus Angst vor einem Überfall mitgenommen. Bei der Kauferei sei er von Leber so mißhandelt worden, daß er von Sinnen gewesen sei. Er wolle nicht, daß er gestochen habe. Demgegenüber bekundeten die meisten Zeugen, daß die Kauferei schon beendet gewesen sei, als Wunz mit dem Messer auf Leber losging. Die beiden medizinischen Sachverständigen erklärten übereinstimmend, daß die schwere Verletzung die Ursache des Todes gewesen sei.

Nach der Vernehmung von 44 Zeugen und zwei Sachverständigen ergriff der Staatsanwalt das Wort und betonte, daß der Angeklagte die Tat selbst wohl ohne Ueberlegung ausgeführt, aber die Vorbereitungen zur Tat in voller Ueberlegung getroffen habe, so daß ein Verbrechen des Totschlags in Frage komme. Strafmißbrauch komme der gute Ruf und die Unberührtheit von Wunz in Betracht. Er beantragte dann zehn Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger trat in längeren Ausführungen für die Verurteilung des Angeklagten wegen Körperverletzung mit Todesfolge ein.

Nach längerer Beratung verlesend das Gericht das Urteil, wonach der Angeklagte wegen eines Verbrechens des Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Zwei Monate drei Wochen Untersuchungshaft werden angedroht. Das zur Tat benutzte Messer wird eingezogen.

Lastkraftwagen mit 100 Zentner Zucker verbrannt

Landau (Pfalz), 26. Sept. In den Mittagsstunden des Mittwoch kamen auf einem auf der Straße Speyer - Landau in den Ort Dammheim einsehenden Lastkraftwagen loderbende Flammen auf, die sofort gewaltige Feuergegarben abgaben. Der Kraftwagenlenker und der Beifahrer konnten sich rechtzeitig durch Abpringen von dem brennenden Wagen in Sicherheit bringen. Das Fahrzeug brannte bis auf das Fahrgestell aus. 100 Zentner Zucker, die auf dem Lastzug nach Landau transportiert werden sollten, wurden vernichtet. Die Entschädigungsforderung wird darin erblickt, daß von der Holzbergungsbereitstellung, mit der der Wagen versehen war, Funken abgestoßen wurden.

Märkte

Obstmarkt Weinheim vom 26. Anfuhr 500 Zentner. Nachfrage gut. Zwetschen 10-12, Birnen 1-10, II 3-5, Pastorenbirnen 3, Kefel I 6-10, II 4-5, Pfirsiche I 8 bis 14, II 3-7, Bohnen 3-8, Tomaten 1-2, Walnüsse 11-18, Pflaumen 40, Quitten 3-4, Kastanien 8-11 Via.

Obstmarkt Freinsheim vom 26. Anfuhr 800 Zentner. Absatz und Nachfrage gut. Tomaten 1-2, Birnen 3-7, Pfirsiche 5-8, Kefel 3-8, Zwetschen 11-13, Trauben, schwarze, 12, weiße 13-18, Rüsse 12, Quitten 5, Bohnen 5 Via.

Müllheimer Traubenmarkt (26.) Anfuhr 180 Zentner. Preise unverändert, Nachfrage konnte nicht voll befriedigt werden. Obstmarkt Oberrhein: Kefel 5-8, Birnen 4-10, Pfirsiche 8, Tomaten 3.5-4, Rüsse 9-12, Kastanien 5-8, Bohnen 5-6, Bisse 18-20, Gurken pro Stück 3-5, Wb. 1. Oktober findet der Markt nur noch Montag, Mittwoch und Freitag statt.

Handelsmarkt: Walderdbeeren 55 bis 60, Birnen I 5-10, II 3-5 Kefel I 6-10, II 4.5-5.5, Zwetschen 15, Pfirsiche 4-12, Buchsbohn 3-4, Stangenbohnen 6-10, Feuerbohnen 2-2.5, Erbsen 11, Tomaten ohne Interesse, Quitten 3-5, Trauben weiß 8-9, rot 9-11 Via.

Schweinemärkte Randerh: Zufuhr 91 Milchschweine, Preise unter 6 Wochen alte 18-24, über 6 Wochen alte 24-28 Mark pro Paar. Verkauf nur 18/20. Wolfach: Zufuhr 20 Ferkel, Preis pro Paar 12-20.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Freitag: Ueberwiegend freundliches und tagsüber recht warmes Wetter, schwache Luftbewegung. ... und die Aussichten für Samstag: Fortdauer der freundlichen Witterung.

Table with 2 columns: 'Frankfurter Effektenbörse' and '26. 9. 27. 9.'. Lists various stocks and their prices.

Table with 2 columns: 'Berliner Kassakurse' and '26. 9. 27. 9.'. Lists exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Table with 2 columns: 'Berliner Devisenkurse' and '26. 9. 27. 9.'. Lists exchange rates for various currencies like Gold, Brief, etc.

Table with 2 columns: 'Berliner Devisenkurse' and '26. 9. 27. 9.'. Lists exchange rates for various currencies like Gold, Brief, etc.

